

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschiff: Tagesblatt Riesa,
Genuss Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postkonto: Dresden 1530
Verlagsnummer Riesa Nr. 52.

Nr. 84.

Montag, 12. April 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig und für ein Jahr 24 Mark 20 Pfennig. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Börsen- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Druckzeile (6 Spalten) 20 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; getrauben- und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erfolgt, wenn der Betrag vorläufig eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konten gezahlt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Der Duce des Mittelmeers.

Es wird immer augenfälliger: der Faschismus droht aus den Schranken Italiens herauszubrechen, um Einfluß zu gewinnen auf die internationale Lage. Verschiedene Eigenwilligkeiten Mussolinis in seinen außenpolitischen Reden deuten schon darauf hin. Die weitere Ausgestaltung des Decrees, eine teilweise Reform und die Militarisierung der Rastlosenverbände lassen erkennen, daß Italien für alle Eventualitäten gerüstet sein will, daß es mit diesen Eventualitäten rechnet. Die Rede Mussolinis auf dem Kriegsschiff „Oras Cavour“ wirkte wie ein Schlaglicht auf die Ziele, die sich Italien für die nächste Zeit gesetzt hat: die Beherrschung des Mittelmeers. Betrachtet man die Landkarte, so wird man feststellen müssen, daß eine solche Politik eine gewisse innere Berechtigung hat. Der schmale Landstreifen des italienischen Stiefels dehnt sich bis dicht an die nordafrikanische Küste und bietet, umhüllt vom Wasser des Mittelmeerischen Meeres, ein günstiges Ziel für Geschwader feindlicher Seemächte. Die zahlreichen großen Städte des Landes sind einem Geschwader schußlos preisgegeben. Wenn nicht eine vorzügliche Flottenleitung durch großzügige Befestigungsanlagen und Hochseerestaurants Maßnahmen trifft, die eine angreifende Flotte in respektablem Entfernung von der italienischen Küste halten könnten, Mussolini hat diese Küsten in den Verteidigungsmaßnahmen Italiens schon lange erblickt. Seiner Energie ist es zu verdanken, daß die italienische Flottenleitung in der letzten Zeit die Befestigungsanlagen verstärkt hat und durch Platzierung weittragender Geschütze auf den Berggipfeln und den nahe dem Meer gelegenen Höhen der italienischen Küste einen Schutz gegeben hat, der sich im Kriegsfall außerordentlich bewähren dürfte. Mussolinis Ziel ist weiter gefaßt. Er hat erkannt, daß die Lebensmittelfürsorge für das Land an eine reibungslose Verkehrsverbindung zwischen Nordafrika und Mitteleuropa gebunden ist. Daher auch die italienische Forderung auf Erweiterung des Kolonialreiches in Nordafrika. Die Reise Mussolinis nach Tripolis zeigt, daß es bei dieser Forderung nicht bleiben soll, daß Italien womöglich konkrete Tatsachen schaffen will, mit denen sich letzten Endes nach italienischer Hoffnung der Völkerverbund abfinden müßte. Das heißt, nach italienischen Hoffnungen. Denn auch auf Grund seiner geographischen Lage Italien seinen Anspruch auf die Beherrschung des Mittelmeers geltend machen, so kann der gleiche Anspruch auch von England geltend werden, für das es eine Lebensnotwendigkeit ist, den Seeweg nach Indien aufrecht und ungefährdet zu halten. Auch Frankreich hat ähnliche Interessen. Hier erwachsen Mussolini zwei Gegner, mit denen er nicht leicht fertig werden dürfte. Die keineswegs bereit sein werden, die Mittelmeerherrschaft einem Staat zu überlassen, dessen Absichten in der letzten Zeit immer stärkeren machtpolitischen Charakter angenommen haben. Hier sammelt sich ein Konfliktstoff an, der bedrohlich auf den Frieden Europas einwirken könnte. In Paris und London beginnt man mit immer größerer Sorge diese italienische Großmachtpolitik zu verfolgen. Diesen Befürchtungen gibt ein längerer Artikel des Kolonialministers di Scaloa im „Popolo de Roma“ über die italienische Kolonialpolitik neue Nahrung. Dieser verantwortliche italienische Minister ist der Ansicht, daß eine gesunde Kolonialpolitik auf dem Grundsatz der uneingeschränkten Souveränität des kolonisierenden Staates in den Kolonien aufbauen muß, die nicht durch Sonderabkommen mit politischen oder religiösen Sondergruppen innerhalb der Kolonien werden dürfe. Diese Gedanken hätten die Belegung der heiligen Stadt der Sennusen überaus und der an das Somaliland angrenzenden Sultanate notwendig gemacht, da Italien nicht erlauben dürfe, daß von dort aus von Sondergruppen Verhandlungen mit anderen Mächten geführt würden. Sehr bedeutsam ist seine Feststellung, daß das Rote Meer nicht von den einseitigen Interessen des englischen Imperiums unterworfen werden könne. Er verlangt Ausbau des Hafens von Massawa zur Frottenation, da dieser günstige Küstenpunkt der Wachstum der italienischen Kolonialpolitik am Rote Meer sei. Zum Schluß sagt dann der Minister, die Kolonien seien für das kaiserliche Italien die Schwächen seiner Größe.

Aus diesen Ausführungen des verantwortl. ital. Kolonialministers erhellt man recht deutlich, daß die Mittelmeerpolitik Italiens ihre Spitze gegen das englische Imperium richtet. Und Deutschen kann es schließlich gleichgültig sein, welche Politik Italien am Mittelmeer zu betreiben gedenkt. Unsere Interessen sind dort gering. Es ist auch letzten Endes allein Italiens Sache, daß durch den Kriegsausgang Erreichte durch eine Politik, der man einen Größenwahn nicht ganz absprechen kann, wieder aufs Spiel zu setzen. Doch der Weltfrieden ist ein Gut, das allen Nationen gehört. Eine Weltkrisis oder auch nur ein Krieg, der sich zwischen zwei oder drei Mächten abspielt, die nicht ohne Wirkung auf die Geschicke eines Landes, das in diesem Konflikt selbst neutral bleibt. Aus diesem Grunde kann man nicht allzu sorglos die Entwicklung entgegensehen, die die Dinge da unten am Mittelmeer anzunehmen drohen.

Militärkontrolle bis zum Herbst?

qu. Berlin. In diskontinuierlichen Kreisen spricht man davon, daß die Westmächte nicht beabsichtigen, vor dem Herbst die Militärkontrolle in Deutschland aufzuheben. Diese Haltung soll damit begründet werden, daß der Völkerverbund zur Kontrollfrage noch Stellung nehmen muß, da einem von ihm zu bildenden Ausschuss die weitere Kontrolltätigkeit übertragen werden soll. Den Beratungen im Völkerverbund dürfte der Bericht der Kontrollkommission unter Führung Wallachs zugrunde liegen, der bereits während der außerordentlichen Tagung des Völkerverbundes von der Auf-

nahmekommission gebraucht worden ist und die Entwarnung Deutschlands als vollkommen durchgeführt bezeichnete. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß das Reichskabinett sich mit dieser Dinausscheidung des Abbaues der internationalen Kontrollkommission einverstanden erklärt, nachdem die Auflösung bereits für den Februar gefordert worden ist. Die Reichsregierung wird voraussichtlich ihre Vorkämpfer anweisen, bei den gegenwärtigen Aussprachen auch über die Kontrolltätigkeit zu verhandeln.

Der Druck des Auslandes.

qu. Berlin. Am Dienstag fand in Berlin eine Besprechung von an der Tabak-, Zigarren- und Zigarettenindustrie interessierten Verbandvertretern statt. Hierbei wurde in lebhafter Aussprache unter Vertretung der augenblicklichen ungünstigen Wirtschaftslage mit größter Betonung auf das allgemeine Befinden gewisser Kreise gegen bestimmte Genußmittel hingewiesen, das jetzt unbedingt an einer geschlossenen Gegenfront herausfordernde. Der Kampf gegen das Braugewerbe sei bereits auf der ganzen Linie mit recht unschönen Mitteln entbrannt, um planmäßige Pläne durchzuführen. Die Tabakindustrie dürfe sich jedoch keiner Täuschung darüber hingeben, daß der nächste Vorstoß ihr gelten würde, wenn der Schlag gegen das Braugewerbe gelungen sei, und darum müßte auch sie das größte Interesse an der weitestgehenden Aufklärung über die Endziele jener Himmelsstürmer und ihrer ausländischen Eingeweihten haben. Denn das etwaige Erliegen des Braugewerbes gäbe eine ungeheure Arbeitslosigkeit nach sich, die sich dann zunächst auf das Tabakgewerbe auswirken werde und deshalb verlanget allein schon das soziale Wohlbefinden von den Volkswirtschaftlern die Ablehnung jener abfälligeren Pläne, welcher Richtung sie auch immer sein mögen. Es wurde endlich beschlossen, das Braugewerbe nachdrücklich in seinem ihm aufgewungenen Abwehrkampf zu unterstützen und auch die Presse zu bitten, sich an der Aufklärungsarbeit anzuschließen, der im Grunde ja nur vom Auslande her bedrängten deutschen Gewerbe so weit als irgendmöglich zu beteiligen.

Das unverdächtige Moskau.

* Berlin. Wie aus Moskau berichtet wird, hat die Sowjetregierung die letzte Note des Völkerverbundes über eine Teilnahme an der vorbereitenden Abrüstungskonferenz im Sinne des bereits bekannten Standpunktes der Sowjetregierung beantwortet. Der Vorsitzende der Nationalen Wirtschaftskommission Tschanoski und der Vorsitzende des Zentralverbandes der Gewerkschaften Chinschuf, die als Sachverständige für die vom Völkerverbund einberufene Wirtschaftskonferenz eingeladen waren, haben die Einladung wegen der Abhaltung der Konferenz auf schweizerischem Boden abgelehnt.

Der Meinungsaustausch in vollem Gange.

qu. Berlin. Aus diplomatischen Kreisen hören wir, daß der Meinungsaustausch der Reichsregierung mit der Pariser und Londoner Regierung jetzt in vollem Gange ist. Obgleich der Reichsaussenminister Dr. Stresemann erst im Laufe der Woche aus Lugano nach Berlin zurückkehren wird, steht der Pariser und Londoner Vorkämpfer mit dem Rabnett in händiger Verbindung. Die bisherigen Berichte lassen durchaus die Schwierigkeiten erkennen, die sich einer Einigung der Mächte in der Ratfrage noch entgegenstellen. Wie wir hören, besteht das Bestreben, zuerst eine Einigung der Vorkämpfer in der Ratfrage, legentlieh Verbindung zu knüpfen und danach zu versuchen, die außerhalb des Vorkämpferkreises lebenden Mächte für die gleiche Ansicht zu gewinnen. Auch die Frage der Vertretung bei der Studienkommission konnte bisher nicht geklärt werden, da die englische Regierung ihren Standpunkt dahin präzisiert hat, daß die Frage politisch und nicht juristisch zu lösen sei. Außerdem sind die Verhandlungen zwischen Frankreich und Polen über die polnischen Reinsprüche noch nicht zu Ende geführt, und es ist wahrscheinlich, daß die französische Regierung mit ihrer endgültigen Stellungnahme Deutschland gegenüber wartet, bis sie weiß, wie die polnische Regierung sich zur alleinigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund stellt. Man hält es in diplomatischen Kreisen für sehr wahrscheinlich, daß der Meinungsaustausch sich bis zum Zulammentritt der Studienkommission hinziehen wird und daß erst die Mächte nach Genf fahren, ohne vorher über die Arbeitsmethoden eine Einigung erzielt zu haben.

Die bevorstehenden Parteibesprechungen.

qu. Berlin. Vor der Beratung des Fürtzenabstimmungskommissars der Regierungsparteien im Reichsausschuß des Reichstages wird eine interfraktionelle Aussprache der Koalitionsparteien stattfinden, um ein einheitliches Vorgehen im Ausschuss vorzubereiten. Auch das Reichskabinett wird sich in seiner Dienstbesprechung mit dem gleichen Problem beschäftigen. Zur Debatte steht jetzt vor allem die Frage, ob bei der parlamentarischen Behandlung zuerst das Kompromißgesetz der Regierungsparteien oder das Entscheidungsgesetz der Sozialisten vorgenommen werden soll. Der Reichskanzler Dr. Luther beabsichtigt, nach der Einigung der Koalitionsparteien mit der Opposition Stellung zu nehmen, um die bei der vorliegenden Frage bestehenden Meinungsverschiedenheiten außerhalb des Parlamentes zum Austrag zu bringen. Die Sozialdemokraten betonen nämlich darauf, daß zuerst das Gesetz, das dem

Volkentscheid zugrunde liegt, beschlossen wird. Die Regierungsparteien haben in ihrer Mehrzahl diesem Wunsch der Sozialdemokraten bisher widersprochen und stehen hiermit im vollen Einverständnis mit der Reichsregierung.

11. Christlicher Gewerkschaftskongress in Dortmund.

Nach mehr als fünfjähriger Pause treten die Christlichen Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 17. bis 20. April d. J. in Dortmund wieder zu einer Tagung, dem 11. Christlichen Gewerkschaftskongress, zusammen. Der letzte Christliche Gewerkschaftskongress fand im November 1920 in Essen statt. Der diesjährige Kongress steht vor einer Fülle ernster Probleme. — Die Christlichen Gewerkschaften zählen jetzt etwa 600000 Mitglieder und haben damit den Vorkriegsstand von mehr als einer Million noch nicht wieder erreicht. Für die Dortmunder Tagung, auf der die Entscheidung über wichtige Fragen der Wirtschaft und der Arbeit gefällt werden soll, sind bisher etwa 300 Delegierte aus ganz Deutschland angemeldet. Der Tagung werden eine Anzahl bekannter Zentrumsgewerkschaften, sowie auch der gleichfalls dem Zentrum angehörige preussische Wohlfahrtsminister, Dietrich, beiwohnen. Auch die Deutschnationalen werden vertreten sein. — Ueber „Die Christlichen Gewerkschaften und die Gestaltung des deutschen Volkslebens“ berichtet der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Abg. Stenwald (Z.), während Reichstagsabgeordneter Ambsch (Z.) die Ordnung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern behandeln wird. Weitere Referate werden gehalten über die Lage und die Aufgaben der deutschen Wirtschaft, die deutsche Sozialpolitik in Vergangenheit und Zukunft usw. Minister Dietrich wird über das Wohnungs- und Siedlungsproblem sprechen. Die zahlreich vorliegenden Anträge lassen eine lebhafte Debatte erwarten. Einer der Anträge fordert, daß die Gewerkschaften als Parlamentarier das Gewerkschaftsinteresse vor das Parteinteresse zu stellen haben. Auch eine Alkoholdebatte steht in Aussicht, da ein Antrag des Bezirksrats Köln sich für das Gemeindebestimmungsrecht ausspricht.

Ankunft Mussolinis in Tripolis.

Tripolis. Das Kriegsschiff Cavour mit Ministerpräsidenten Mussolini an Bord ist gestern vormittag 7 Uhr im Hafen vor Anker gegangen.

Nach der Truppenübernahme begab sich Mussolini zu Pferde auf den Marktplatz und hielt an die arabische Bevölkerung eine Rede, die sofort ins Arabische übersetzt wurde und von der Menge mit Hochrufen auf den König und Mussolini beantwortet wurde. Es heißt darin u. a.: Die Regierung wünscht, daß dieses Land, in dem die unerblichen Spuren Roms so zahlreich sind, in Zukunft reich, blühend und glücklich sei.

Nach seiner Rede empfing Mussolini u. a. die Regierungsbeamten, Abordnungen der Armee und der Marine sowie der Gemeindeverwaltung, die kommissarischen Vertreter der ausländischen Staaten. Später hielt Mussolini vom Balkon des Regierungsgebäudes eine Rede an die Italiener von Tripolis. Er sagte u. a.: Meine Reise darf nicht als eine einfache Verwaltungshandlung ausgelegt werden. Ich fasse sie als eine Befestigung der Kraft des italienischen Volkes auf, eine Befestigung der Macht des Volkes, das seine Herkunft von Rom ableitet. Es ist das Schicksal, welches uns in dieses Land treibt. Niemand kann das Schicksal aufhalten und besonders kann niemand unsere unverwundlichen Willen brechen.

Schutzmaßnahmen für Mussolini.

Paris. Wie aus Rom gemeldet wird, wird in einem Telegramm aus Tripolis berichtet, daß außergewöhnliche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden seien, um Mussolinis Sicherheit zu gewährleisten. Auf Anweisung aus Rom weigerte sich das italienische Konsulat in Tripolis, irgendwelche Wäse zu versieren, selbst für Journalisten, die sich nach Tripolis begeben wollten. Sämtliche Ausländer sind einer besonderen Kontrolle der örtlichen Behörden und faschistischen Organisationen unterstellt, die durch besondere aus Rom eingetroffene faschistische Persönlichkeiten geleitet werden. Der Zeitpunkt der Ankunft Mussolinis wird vollkommen geheim gehalten.

Keine allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai.

qu. Berlin. Von den freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der Arbeiter und Angestellten, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Allgemeinen Freien Angestelltenbund, wird jetzt ein Aufruf zur Arbeitsruhe erlassen. Es wird darum aufgerufen, am 1. Mai zu demonstrieren für den gesetzlichen Achtundtag, Ausbau der Sozialpolitik, für den Weltfrieden, gegen Militarismus und Krieg, für einen Völkerverbund und für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Bemerkenswert ist, daß in dem diesjährigen Aufruf nicht allgemein zur Arbeitsruhe am 1. Mai aufgerufen wird. Es heißt vielmehr: „Die Art der öffentlichen Demonstration kann von zentraler Stelle aus nicht vorgeschrieben werden. Die Organisationsstellen des ADGB und die Organisationsstellen des FAAB müssen mit den Organisationsstellen der angeschlossenen Verbände nach der zweckmäßigsten und würdevollsten Form suchen. Ob die Arbeitsruhe möglich ist, muß dabei besonders eingehend geprüft werden.“ Der Aufruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes fordert auf zur Demonstration für den Achtundtag, für das Selbstbestimmungsrecht an der Wirtschaft, für einen dauernden Weltfrieden.

Reichsgesundheitswoche.

Nach den bisher geleisteten Arbeiten durch das Wohlfahrtsamt und die dazu eingesetzten Ausschüsse ist angenommen, daß die vom 18.—25. April 1926 stattfindende Reichsgesundheitswoche auch in Meißn wirksame Arbeit im Interesse der bürgerlichen Volkserziehung leisten wird. Das bisher aufgeführte

Vorläufige Programm

für die Reichsgesundheitswoche umfasst folgende Veranstaltungen:

Sonntag, den 18. April
9 1/2 Uhr vorm. Stenographische Arbeitervereine und -verbände auf dem städtischen Sportplatz, Umgang durch die Stadt;

9 Uhr vorm. Gaufräuleinvereine des 8. Niederelbegaues der D. V. in der Turnhalle am Wasserurm;

7, 11 Uhr Übung der Freim. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Gemeinschaft mit dem Freim. Rettungskorps Meißn an der Parkschule;

1 Uhr nachm. Malespiele der Arbeiterportier auf dem Städtischen Sportplatz;

2 Uhr nachm. Anpaddeln des Faltbootvereins an der Brunniger Tüde; in Verbindung damit Rettungs-Schwimmen (Schwimmklub Otter) u. Wiederbelebungsarbeiten (Sanitätskolonne vom Roten Kreuz).

Montag, den 19. April
8 Uhr abends Vortragsabend im Hotel Köpfer mit Lichtbildervortrag durch Herrn Vertrauensarzt Dr. Bode, Meißn.

Dienstag, den 20. April
8 Uhr abends Vortragsabend im Gasthof Große, Gröba mit Lichtbildervortrag des Herrn Krankenkassendirektor Faut, Landshammer. Beide Vorträge werden umrahmt von Musik, Gesang und gymnastischen Übungen.

Freitag, den 23. April
8 Uhr abends Lichtbildervortrag des Arbeiterkameraderbundes mit Unterstützung des Arbeiterportierclubs im Gasthof Große, Gröba.

Sonntag, den 25. April
9—12 Uhr vorm. Kaufmannschaftsspiele (D.V.) auf dem städtischen Sportplatz;

2 Uhr nachm. Abmarsch der Selbsthilfenden treibenden Vereine (Turnvereine D.V., R.S.V., Schwimmklub Otter, Ruderverein, Faltbootverein) zum Albertplatz nach dem städtischen Sportplatz mit anschließenden Vorführungen (Freiübungen, Mannschaftskämpfe, Spiele usw.).

An den sonstigen Tagen der Reichsgesundheitswoche werden in den hiesigen Kinos im Anschluß an einen Werbefilm Mittelteil des Vortragsabend im Hotel Köpfer und auf die Bedeutung der Gesundheitspflege hinweisen.

Besonders zu wünschen wäre noch, daß Geschäfte aller Art, die Artikel der Gesundheitspflege, für Nahrung, Kleidung, Sport usw. führen, sowie auch Buchhandlungen ihre Schaufenster für die Reichsgesundheitswoche ausstatten und auch auf diese Weise an der Aufklärungsarbeit teilnehmen.

Sollten Vereine, die in vorstehendem vorläufigen Programm noch nicht aufgeführt sind, irgendwelche Veranstaltungen beschließen, wird um umgehende Meldung an das Städtische Wohlfahrtsamt gebeten, damit auch diese Veranstaltungen in das endgültige Programm mit aufgenommen werden können.

Derliches und Sächsisches.

Meißn, den 12. April 1926.

Wettervorhersage für 13. April. (Mitteltendenz von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Leicht bewölkt bis heiter. Troden. Tagestemperaturen allgemein wieder stärker anstehend, nachts noch ziemlich kühl. Flachland schwache, höhere Lagen mäßige bis feuchte Winde aus östlichen Richtungen. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Tagestemperaturen stärker ansteigend. Zunächst noch vorwiegend trocken.

Daten für den 13. April. Sonnenaufgang 5,11 Uhr. Sonnenuntergang 6,51 Uhr. Mondaufgang 6,08 Uhr. M. Mondaufgang 8,08 Uhr. — 1598; Heinrich IV. gewährt im Edikt von Roten den Protestanten Religionsfreiheit. 1695; Der Dichter Jean de Lafontaine in Paris gest. (geb. 1620). 1849; Erklärung der Dampfer-Schangen. 1872; Der Schriftsteller Roda Roda in Wiesbaden geb. 1904; Der russische Vater Wladimir Ilierichagin vor Port Arthur gest. (geb. 1842). 1918; Die Deutschen besetzen Dillingen.

Polizeibericht. Heute früh wurde in Strehla ein 20-jähriges hochschwangeres Mädchen aus der Ehe gelandet und nach der Verheiratung in Strehla gebracht. Die tote war bekleidet mit kariertem Kleid, hellbraunem Mantel und blauer geschlossener Hose. Die Leichnam ist M. E. gezeichnet. Sachdienliche Mitteilungen wolle man sofort dem Kriminalpolizei oder dem nächsten Polizeibeamten geben. — Heute einom in und dem Amtsgericht angeführt wurden 2 hiesige junge Männer, die sich als Leichenbende betätigt hatten. Sie haben in der Weise gearbeitet, daß sie zu zweit ein Geschäft aufsuchten und der eine sofort nach dem Diebstahl den Laden verließ, während der andere den Ladenhaber erwartete und sich einen Gegenstand vorlegen ließ. — In der Nacht zum 2. Osterfesttag hat im Stadtteil Gröba eine größere Schlägerei stattgefunden, wobei es mehrere Verletzte gegeben hat und eine beteiligte Person in das hiesige Krankenhaus überführt werden mußte.

Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang. Am Donnerstag wollte sich im Odenhofwerk in Meißn der Proturist Max Jakob insoweit umschauen zum Sanitärer begeben. Um dahin zu gelangen, mußte er eine 21 Stufen hohe Treppe passieren. Oben angekommen, erlitt der Beduener einen Schwindelanfall und stürzte über das Geländer aus einer Höhe von 7 bis 8 Meter ab. Nach Feststellung des Arztes hatte sich der Verunglückte schwere Brüche und innere Verletzungen dadurch zugezogen. Herr Jakob wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht. Dort ist er noch am gleichen Tage seinen Verletzungen erlegen. Der Verletzte erkrankte sich allgemeiner Beschädigung. Seine Beerdigung erfolgte morgen Dienstag mit 11 Uhr auf dem Gröbaer Friedhof.

Schüler-Operette. Auf die morgige Aufführung der Schüler-Operette „Rab“ im Sternkino von Schülern der Oberrealschule Meißn sei hiermit besonders aufmerksam gemacht. Siehe Inserat in vorl. Tagesblattnummer.

Der Frühjahrsjahrmarkt. Der gestrige Sonntag und der heutige Montag fanden im Zeichen des Jahrmarkts und des Händlertreffens von nah und fern, das gehen und heute einmal in ansehnlicher Stärke hinter den Verkaufstischen ihrer lustigen Kundenwelt die aufgeschapelten Waren los werden wollen, fand diesmal erstens unter der besonderen Gunst von Frau Sonne. Das ideale Jahrmarktswetter, das bei den Verkäufern und sonstigen Unternehmern schon wenigstens in dieser Hinsicht angedeutet hervorbrachte, hatte gestern eine gewaltige Menschenmenge bewogen, dem Markte einen Besuch abzustatten. Schon in den frühen Morgenstunden betrat der

besuchlich in den Gassen und den Markt reges Leben. Der Verkehr wurde von Stunde zu Stunde und in den getragenen Kaufmannschaften entwickelte sich auf den Straßen und Plätzen, auf denen sich der Jahrmarktverkehr abwickelt, ein lebhaftes Treiben, das bis zum Abend in unermüdlichem Maße anhält. Ein lebhaftes Menschenmeer wogte zwischen den Budenreihen, so daß es bald kein Vergessen mehr war, daß die Budenreihen, die das Gestränge und Gewirge war, so weit wie es möglich war, so schnell zu schließen, so schnell zu schließen, so schnell zu schließen. Immer wieder bei derartigen Anlässen — mehr Käufer als Käufer und viele stellen die Hand fest auf die verschlossene Briefschloß. Man konnte aber auch beobachten, daß die Käufer hier und da stummlich Wege zum Ausdruck kam und so dürfte mancher Marktführer ein immerhin annehmbares Geschäft zu verzeichnen haben. Auch die einzelwirtschaftlichen Geschäftsbetriebe dürften von dem diesjährigen Jahrmarkt einen einigermaßen befriedigenden Nutzen haben können, denn auch in den Geschäftsräumen war der Verkehr ereignisreicher als hier und da ein ziemlich lebhafter. Auf dem Markte selbst ist und das wieder allezeit zur Schau gestellt, fast jede Branche ist vertreten. In die Anlagen locken natürlich zum Besonderen und so manchen fand auch Viehwaren und schließlich Wägen. Da sind Textil- und Webwaren, Wirtschaftsgüter aller Art, Leder, Holz- und Eisenwaren, Spielwaren usw. in Mengen aufgeschapelt, und die Nahrungsmittelbranche ist in reicher Fülle vertreten. Die Pfefferküchle und Gebäck mit Süßwaren und ähnlichen Genüssen, die Verkaufstische mit warmen Getränken sind natürlich ebenfalls reichlich vorhanden. Mit mehr oder weniger gewandtem Jungenschnalze sucht jeder seine Waren „an den Mann zu bringen“. Sogar die Kunst des Preiserrens, die vor allem die Frauenwelt angeht, wurde gezeigt. Auf dem Altmarkt und auf der Meißner Straße, dem eigentlichen Vergnügungsplatz, fanden gestern nachmittags und auch abends die Besucher an den Schaubuden und Lieben sich von den verschiedenartigen Vorführungen erzählen. Starke Applaus hatten auch die Karussells und ähnliche Belustigungen. Den Vogel abgesehen haben dürfte auf diesem Gebiete die als Neuheit hier anwesenden „Amerikanische lustigen Tonnen“. Der Zutrom zu dieser eigenartigen Bebauung war gestern so reger, daß ein sehr langer und sehr verkehrter auch heute ihre Anziehungskraft nicht. So bewies auch der diesjährige Jahrmarkt, der morgen mittags sein Ende erreicht, die Lebensfähigkeit einer liebgewonnenen alten Einrichtung.

Die Aufnahme der Schulanfänger in den hiesigen Volksschulen, die heute vormittags beim nachmittags erfolgte, gestaltete sich für die kleinen Schüler und Schülerinnen zu einem Tage voller Freude und berechtigten kindlichen Stolzes. Datten sie doch schon lange diesen ersten Schultag — und die ihnen versprochene Zuckerrübe mit großer Sehnsucht erwartet. In Begleitung ihrer Eltern oder sonstiger Angehöriger konnten die kleinen Erbsenbürger nun endlich heute ihrem Lehrer oder ihrer Lehrerin zugeführt werden. Sie wurden von den Herren Schulleitern durch Anreden begrüßt und ältere Schülerinnen erboteten ihnen längeren Kameraden Willkommensgrüße in Gestalt von Gesängen, Gebeten und sonstigen Darbietungen. Nach beendeter Aufnahmefeier wurden die KKK-Schüler von ihren Angehörigen mit der unvermeidlichen Schokolade empfangen, die natürlich freudig entgegengenommen wurde. Hochbefriedigt über den schönen Verlauf des ersten Schultages zogen die Kleinen mit ihren Lieben heimwärts, um mit dem morgigen Tage die eigentliche Schularbeit zu beginnen. Dazu ein herrliches „Wid auf!“ Es wurden neu aufgenommen in der

Portschule	114 Kinder
Schule am Wasserurm	145 Kinder
Polizeischule	123 Kinder
Volksschule Gröba	180 Kinder
Schule am Heideberg	57 Kinder

Auch im hiesigen Kindergarten fand heute vormittags die Aufnahme der neuen Jüglinge statt. Bei dieser Gelegenheit wurde Frau Ulrike Köger als Helferin eingeweiht. Frau Ulrike Köger ist von Ende des laufenden Monats an als Nachfolgerin des Frau Ulrike Köger als Kindergartenleiterin des hiesigen Kindergartens berufen worden.

Der Hansabund zur sächsischen Gewerbe- u. z. z. Der Hansabund wurde von sächsischen Mitgliedern geleitet, die sächsische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß die Wirtschaftskreise Sachsens den Wünschen der sächsischen Staatsregierung, für das Rechnungsjahr 1926 (Betriebsjahr 1924) nachträglich noch eine endgültige Veranstaltung folgen zu lassen, mit d. Hinweis auf die außerordentlich schlechten Wirtschaftsverhältnisse widersprechen. In Verfolg dieser ihm zum Ausdruck gebrachten Wünsche hat der Hansabund in einer Eingabe den sächsischen Finanzminister insbesondere darauf hingewiesen, daß die sächsischen Gewerbebetriebe sich auf eine derartige Gewerbeerneuerungsforderung für das Betriebsjahr 1924 weder eingelassen haben, noch auch gefährt sind einzulassen. Als Folge der Durchführung der eingeleiteten Eingabe würden nach Ansicht der betroffenen Wirtschaftskreise weitere umfangreiche Zusammenbrüche festzustellen sein.

Verbot von Viehmärkten. Die Kreisbauernschaft Leipzig hat auf Grund der sächsischen Ausführungsverordnung zum Viehschutzgesetz für den Bezirk der Kreisbauernschaft Grimma, der Städte Golditz, Grimma und Burgau das Halten von Viehmärkten, auf denen Rausenvieh feilgeboten wird, sowie den Handel im Umdringen mit diesem Vieh bis auf weiteres untersagt.

Verbreitung der deutschen Milch. Der Reichsminister im Reichs Ernährungsministerium hat sich dem Minister als eines seiner ersten Arbeitsergebnisse Maßnahmen bezeichnet, die darauf hinzielen, die deutsche Milch und alle ihre Nebenprodukte (Butter, Käse) qualitativ zu verbessern und zu verbilligen, ihren Absatz zu heben und dadurch die harte Auslandsbewirtschaftung zu erleichtern.

Schwerer Diebstahl auf dem Lande. In der Freitag-Nacht wurden in Großhartau bei Pöhlitzwerde aus einer Schenke fast die sämtlichen Herzeuge gestohlen und die Spuren der Diebe mittels Verfolgung und Karbolinum verfolgt. Beim Gutshofherg Gache in Henn wurden unbekannt gebliebene Spitzhunden — wie kurz berichtet worden ist, ein Höllefluch aus. Hierzu wird weiter gemeldet, daß dabei über drei Jentner Schweinefleisch und ein halber Jentner Speck erbeutet worden sind. Die Hälfte des Diebesgutes ist als Belohnung ausgesetzt worden, wer die Spitzhunden umhelfen machen kann. — Ein großer Einbruchdiebstahl wurde beim Gutshofherg Gache in Henn verübt, wobei alle möglichen Sachen entwendet. Die Spitzhunden dürften zum Beschaffen der umfangreichen Beute einen Kraftwagen benutzt haben. Dem Erbeuteten sind nur diejenigen Sachen beschlagnahmt, die er in seiner Kammer am Bett liegen hatte. Um die Tat auszuführen zu können, hatten die Spitzhunden aus dem Schenkegrundstück eine Leiter zum Einführen herbeigeholt. Wie dies ungeführt geschehen konnte, sogleich mehrere Hundes Gutsbewohner, erdient hier direkt rüffelhaft. Man vermutet, daß als Einbrecher dieselben Personen in Frage kommen, die einige Zeit zuvor bei den Gutshofherg Verbot — Vorwort Bodemus — und Haupt sächsische nachlässige Diebereien verübten. Am 24. März brante — wie gemeldet — beim Gutshofherg Bodemus in Bodemus eine Scheune nieder. Auch dabei wurden niederträchtige Diebereien begangen. Bei diesem Brande war das Wohnhaus stark gefährdet, es wurden deshalb die in den Räumen befindlichen Sachen geborgen. Hierbei sind eine gewisse Last, zwei Pferde, dem

Hausgebietsrat sowie in der Stellensammler ist ein Selbsttrag erkrankt worden. — Große Beute machten Spitzhunden, die im Waldhofs zu Dittersbach bei Brandenberg einzufliegen muß. Es wurden weit über 100 Pfund Berggold, ein fast ebenso großer Betrag in alten Silbermünzen, darunter viele Jubiläumsmünzen, sowie Schmuckstücke und eine Kasse, enthaltend das Familienkommunikat, eine Kasse mit sächsischen, ausgestellt auf die Namen des Gutshofherg Bodemus und andere Wertgegenstände, insbesondere auch 500 Hilarren, eine Kasse mit 500 Schokoladenstücken usw. geborgen. Als Täter kommen zwei Hilarrengebirge aus Leipzig und Berlin gebürtig in Frage, die von ihrer Arbeitsstelle in Dittersbach entwichen sind.

Verbandsstag der Sattler. Der diesjährige ordentliche Verbandstag des sächsischen Landesverbandes sächsischer Sattler und verwandter Berufe e. V. findet Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Juni in Jitkau statt. Mit der Tagung ist eine Ausstellung von Sattlerwaren verbunden.

S. Sächsischer Schlofferstag. Am 15. und 16. Mai hält der Landesverband sächsischer Schlofferinnungen und verwandter Berufe in Chemnitz den 8. Sächsl. Schlofferstag ab. Bedeutende Vorträge sind für die Haupttagung am 16. Mai vorgesehen über die Stellung des Schlofferes in der heutigen Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie über die Berufsausbildung des Schlofferhandwerkes. Die Schlofferinnungen Chemnitz hat für die Zeit der Tagung eine Gastausstellung geplant.

Künnahme und Umtausch geförder Fahrkarten. Für die bevorstehende Reisezeit sind folgende Verfügungen von Interesse. Auf der Jungendaktion darf der Reisende bis fünf Minuten vor Abgang des Zuges seine Fahrkarte, wenn sie noch nicht gelocht oder nachweislich nur zum Beitreten des Bahnzuges benutzt worden ist, gegen eine andere umtauschen. Nicht gelochte Fahrkarten werden ohne weiteres zurückgenommen. Auf Stationen mit Bahnsteigsperrn müssen bereits gelochte, aber unbenutzte gelochte Fahrkarten, die man zurückgeben oder umtauschen will, zunächst dem Aufsichtsbekanntem vorgezeigt werden, der sie je nach Lage des Falles auf der Rückseite mit einem entsprechenden Vermerk versehen. Erst dann werden die Karten zurückgenommen oder umgetauscht. Ist auf eine Fahrkarte bereits Gepäck abgefertigt, so kann die Karte nur zurückgenommen werden, wenn feststeht, daß auch das Gepäck zurückgenommen oder abgefertigt worden ist. Wird der Vermerk „Jug veräußert“ oder „freiwillig zurückgegeben“ auf der Fahrkarte angebracht, so wird das zu erhaltende Fahrrecht um den Betrag einer Bahnsteigkarte für den Reisenden, die sich die Nichtbenutzung von Fahrkarten beschließen lassen wollen, können dies bei den Aufsichtsbekanntem vornehmen lassen. — Für Fahrkarten, die nur zum Teil oder in einer niedrigeren Klasse benutzt sind, sowie für unbenutzte Fahrkarten, die zur Fahrt in der umgekehrten Richtung gelocht sind, kann die Fahrkartenausgabe keine Erhaltung leisten, der Reisende muß vielmehr den Reklamationsweg beschreiten. Dem Stationsbeamten müssen aber die Karten innerhalb der Geltungsdauer zur Befähigung vorgelegt werden. Beantragt ein Reisender Uebernahme einer abgefahrenen Fahrkarte zu Reklamationszwecken oder als Ausweis, so wird der Aufsichtsbekanntem die Rückseite der Fahrkarte mit dem Vermerk „zur Reklamation bzw. als Ausweis überlassen“ versehen. Einem Erhaltungsantrag sind die Fahrkarten und gegebenenfalls besondere Bestimmungen beizufügen.

Eisenbahnunfälle und Personalschaden. Von unrichtiger Seite bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird auf eine kleine Anfrage der preussischen Zentralverwaltung, in der von einer bedenklichen Häufung von Eisenbahnunfällen die Rede ist, sächsisches Material beauftragt, das diese Auffassung als unrichtig bezeichnen soll. Es wird in dem Zahlenmaterial festgestellt, daß gegen 1925 die Zahl aller Unfälle um 18 Prozent, die der Unglücksfälle und Zusammenstöße um rund 35 Prozent abgenommen hat. Die Zahl der auf eine Million Quasikilometer entfallenden Unfälle, bzw. die der Verletzten und getöteten Reisenden und Zugbedienten betrug insgesamt: 1913 4,98; 1923 7,21; 1924 6,92; 1925 6,14; 1926 5,70. 1925 ist gegenüber dem Vorjahr, bezogen auf eine Million Quasikilometer, eine Verminderung der Gesamtzahl der Unfälle um rund 12 Prozent, der Unglücksfälle und Zusammenstöße um rund 19 Prozent eingetreten. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der verunglückten Bedienten mit 2,73 im Jahre 1925 auf den Vorkriegsstand (1913: 2,79) herabgedrückt worden ist. Dies wird von unrichtiger Seite als beste Widerlegung der immer wieder auftauchenden Behauptung angesehen, daß Mangel an Personal und das Ueberlastung vorliegen.

5. Bundesstag des Deutschen Feldpostbundes. In der Zeit vom 12. bis 16. Mai hält der Deutsche Feldpostbund (Vereinigung aller Feldpost- und Telegraphenbeamten aus dem Weltkrieg) in Hamburg seinen 5. Bundesstag ab, an dem Delegierte aus dem ganzen Reich teilnehmen werden. Die Zusammenkunft soll neben der Beratung einzelner Bundesangelegenheiten besonders der Aufrechterhaltung des kameradschaftlichen Zusammenhangs, der Pflege des vaterländischen Bewußtseins und der Fürsorge der Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Kameraden dienen.

Alle ehem. Angehörigen des Sächsl. Inf.-Reg. Nr. 416 werden zwecks Zusendung näherer Mitteilungen über die am 19. M. 8. dieses Jahres in Leipzig stattfindenden 1. Wiederbegegnungsfeier, verbunden mit der Denkmalserrichtung für die gefallenen Kameraden des Regiments, um umgehende Aufgabe ihrer Adressen an den ersten Vorsitzenden der Vereinigung ehemaliger 416er in Leipzig, Herrn Louis Müller, Leipzig, Marktgrabenstr. 4, gebeten.

Volkshund evangelischer Sozialisten. Der Volkshund evangelischer Sozialisten hält in diesen Tagen in Karlsruhe eine Arbeitstagung ab. Dabei werden Rechtsanwalt Dr. Dietz über „Die geistige Lage des Sozialismus“, Präsident Dr. Engler über „Die Arbeiterkraft als organisches Glied der Volksgemeinschaft“, Dr. Winkler aus Marburg über „Strafe und Kapitalismus in Vergangenheit und Gegenwart“, sowie über „Innerkirchliche Aufgaben des religiösen Sozialismus“ sprechen.

Arbeitsbesprechung der sächsischen Wirtschaftszentralen. Vom 15. bis 18. April findet in der Techn. Hochschule Radebeurg eine Arbeitstagung der in der Wirtschaftszentrale der Deutschen Studentenvereine zusammengeschlossenen sächsischen Wirtschaftszentralen aller Universitäten und Hochschulen statt. Die Tagung dient der Ausprägung und der Festlegung gemeinsamer Richtlinien über die wichtigsten Aufgabengebiete der sächsischen Wirtschaftszentralen. Im Vordergrund der Beratungen stehen: die Studienhilfe der deutschen Volkshochschulen, die Darlehnshilfe der deutschen Studentenvereine sowie die Fragen des Baues von Studentenwohnheimen. — An der Tagung nehmen etwa 100 Professoren und Studenten aus allen Teilen des Reiches teil. Außerdem sind Vertreter des Reiches und der Länder sowie zahlreiche in- und ausländische Gäste eingeladen.

Tagung der Vereinigung Deutscher Wohnungsämter. Die diesjährige 8. Hauptversammlung der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen (Vereinigung Deutscher Wohnungsämter) findet am 21. und 22. Mai in Hildesheim statt. Vorgelesen sind u. a. Vorträge über die Finanzierung des Wohnungsbaues, die Unterbringung Obdachloser und Räumungspflichtiger, Fürsorge für kriegsverletzte Familien usw. Die Tagung ist die

legt, daß es ein zweiseitiger Vertrag ist, der nur mit ihr verbindlich ist. Einwendungen ergaben sich die Geschäftsleute (Wochen, S. 17/18).

Arbeitsnachweis. Die Sozialdemokratische Partei hat im Reichstag den nachstehenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Arbeitsnachweisung zu erlassen, umgeben den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch das alle Unternehmungen des privaten und öffentlichen Rechts verpflichtet werden, jede offene Arbeitsstelle dem zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis zu melden. Der Arbeitgeber ist gleichfalls verpflichtet, offene Stellen durch den öffentlichen Arbeitsnachweis zu besetzen, soweit dieser in der Lage ist, geeignete Bewerber nachzuweisen. Wegen Zusammenhänge sind in dem Gesetz Strafbestimmungen vorzusehen. — Die Handelskammer Jittau hat in einer Eingabe an den Deutschen Industrie- und Handelsstag, Berlin, demgegenüber betont, daß die freie Beschäftigung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer darüber, ob sie einen Arbeitsnachweis benutzen wollen oder nicht, nicht beeinträchtigt werden dürfe. Deshalb dürfe ein Zwangswang nicht eingeführt werden. Selbst wenn man sich mit dem Zwangswang abfinden wolle, so sei der Arbeitsnachweis ein unzulässiger Eingriff in die Freiheit der vorhandenen Arbeitskräfte zu gewöhnen, in die eigene, offene Stellen durch den öffentlichen Arbeitsnachweis zu besetzen, soweit dieser geeignete Bewerber nachweisen kann, nicht zu billigen. Dem Arbeitgeber muß es vielmehr als Grundrecht seiner verantwortlichen Verfügungsgewalt freistehen, sich die ihm geeigneten erwerbenden Arbeitskräfte auch auf anderem Wege, beispielsweise durch Stellungsanzeigen zu beschaffen. Als völlig abwegig ist der Vorschlag anzusehen, die Benutzung des Arbeitsnachweises durch Strafbestimmungen zu erzwingen. Wenn man schon eingehen kann, daß die Arbeitsnachweise für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer in vielen Fällen für nützlich und zweckmäßig erweisen, so darf man doch ihre Nützlichkeit, Arbeit zu vermitteln, auch nicht überschätzen, denn es gibt, wie die Erfahrung lehrt, vielfach keine Möglichkeit, besondere Arten von Arbeitnehmern (z. B. hochqualifizierte und besonders vorzubereite oder besonders sprachkundige Kaufmännische oder technische Angestellte oder auch besonders ausgebildete und leistungsfähige Arbeiter) gerade durch den Arbeitsnachweis zu erhalten. Diese Eingabe der Handelskammer Jittau ist von der Handelskammer Dresden und von der Handelskammer Leipzig unterstützt worden, von der Handelskammer Leipzig besonders durch den Hinweis auf ein früheres Gutachten der sächsischen sächsischen Handelskammer.

Soziale Beharrungen für junge Männer. Unter der wertvollen Jugend werden gegenwärtig die sozialen Fragen stark erörtert. Die wirtschaftlichen Räte und Schwierigkeiten geben vielfach dazu Veranlassung. Der Deutscher Jugendbund Sachsen beschließt daher am 17. und 18. 1. in Dresden, Blumenstraße 6, Ost, und am 24. und 25. 4. in Chemnitz, Gartenstraße 29, je einen Vortrag über soziale Fragen für junge Männer abzuhalten. Es finden dort u. a. Vorträge über die sozialen Räte der Gegenwart und die evangelische Wohlfahrtsarbeit und christlich-soziale Wirtschaftsführung statt. Eine Reihe sachkundiger Redner sind dazu gewonnen worden. Nähere Auskunft erteilt der Jugendbund, Dresden, Raulbachstraße 7.

Die Kirchenrat-Präsidenten. Der Präsident des evangelischen Kirchenrates und des deutschen evangelischen Kirchenauschusses, D. Dr. Kasper, wird auf eine höchst aktive Tätigkeit im evangelischen Kirchenrat zurück. Aus diesem Anlaß sind im Kollegium des Kirchenrates und des Kirchenbundesamts im Rahmen der üblichen Sitzung eine schlichte Feier statt. Der weltliche Vizepräsident D. Dr. Dülke gab mit warmen Worten der Dankbarkeit und dem Vertrauen Ausdruck, mit denen das Kirchenrat für die evangelische Kirche der altpreussischen Union und für den deutschen Protestantismus in weitesten Kreisen begleitet wird.

Das Feuertreten — ein neues Handwerk. Die Gewerkschaften Leipzig hat durch einen Beschluß das Feuertreten-Gewerbe in Sachsen vom 1. Januar 1928 ab als Handwerk anerkannt und Zwangsmitgliedern dafür zugelassen. Schon vorher hatte sich in Leipzig eine Innung der Feuert- und Glasreinigermeister gebildet. Die Forderung, als Handwerk anerkannt zu werden, tritt aber auf den Widerstand der Gewerkschaften und des Arbeitsamts. Das Arbeitsamt hat in einem Schreiben an die Innung betont, es könne nicht anerkannt werden, daß das Feuertreten ein Handwerk sei, das eine handwerkliche Ausbildung von Lehrlingen erfordert. Es sei nicht wünschenswert, schon vierzehnjährige Lehrlinge in das immerhin gefährliche Gewerbe einzuführen. In den bisherigen Tarifverträgen sei festgelegt, daß Lehrlinge in den ersten drei Monaten nur 50 Prozent des vollen Lohnes erhalten. Diese drei Monate seien als Ausbildungszeit durchaus genügend, und ein Bedürfnis für eine dreijährige Lehrzeit sei nicht anzuerkennen. Mit demselben Recht könnte man eine Lehrzeit für Scheuerfrauen verlangen. Im Gegensatz zu dieser Stellungnahme hat aber die Gewerkschaft dem Antrag der Feuertretenermeister zugestimmt, so daß in Sachsen das Feuertretener-Gewerbe als Handwerk anerkannt ist, das auch die Berechtigung zur handwerklichen Ausbildung von Lehrlingen hat. Es ist zu erwarten, daß die Feuertretenermeister auch in anderen deutschen Ländern dem Beispiel ihrer sächsischen Kollegen folgen werden.

Die Entdeckung des reformatorischen Liedes. Im Zusammenhang mit dem Singen der Jugendbewegung und doch in eigenartiger Form vollzieht sich gegenwärtig innerhalb der evangelischen Jugend etwas, was wohl eine Neuentdeckung des reformatorischen Liedes nennen könnte. Nachdem zunächst innerhalb der Jugendverbände der evangelischen Jungmänner- und Jungmädchenbünde grundsätzliche Klärungen im vorigen Jahre stattgefunden hatten, ist nun neuerdings bei in der evangelischen Jugend zu so hoher Blüte entworfene Liedgedanke in den Dienst der Erziehung zum reformatorischen Liede gestellt worden. Voran ging etwa der sächsische Jungmännerbund mit einer Arbeitstabelle unter Leitung von Dr. Kopsch. Von Bedeutung wurde dann die Darmstädter Sing-Freizeit der Weggenossen, an der neben Dr. Kopsch auch Reichardt, H. Stange mitwirkten. Neben ihm ein großes Singlager der Christlichen Wanderschaft auf der Wanderlehre Gleichen-Burg in Vorbereitung. Ganz in dem Sinne ging eine planmäßige Erziehung innerhalb des Schrifttums der evangelischen Jugend. Besonders feste über das reformatorische Lied erschienen z. B. im „Jugendweg“, im „Neuen Weg“ und im „Lied“, der Zeitschrift für die reifere christliche Mannesjugend Deutschlands, die jedoch bereits ein zweites Heft über diese Arbeit herausbringt. Auch der „Führer“, die verbreitete evangelische Führerzeitschrift, nimmt in ihrem nächsten Heft mit programmatischen Auffagen von Musikdirektor Göttsch, Dr. Kopsch u. a. zu diesen Fragen Stellung. Es ist ein glückliches Zufallsereignis, daß dieses hoffnungsvolle Erwachen der evangelischen Jugend besonders bei den besagten Schriftstücken und Erziehung unserer Choralgesänge ein Ende macht.

Mergenthal. Nach fast einjähriger Pause fand am 9. 4. eine öffentliche Gemeindevorordnetenversammlung statt. Gemeindepolitisch interessierte Bürger waren nicht erschienen. Zum Vorsitzenden und seinem Stellvertreter der Gemeindevorordneten wurde wiederum und diesmal einstimmig Bürgermeister Gustav Schumann und Gustav

Reiser gewählt. Auf Antrag des Gemeindevorordneten Rats wird die Einführung der Straßbeleuchtung als minder dringend zurückgestellt, dafür aber die Einführung von Straßlaternen mit sofortiger Wirkung einstimmig beschlossen. Es werden nach folgenden Sätzen ohne Rücksicht auf Einkommen gewährt: Vorkurspflichtige: 20 Mark; Schulspflichtige: 50 Mark; Jugendliche bis zu 20 Jahren: 75 Mark; Erwachsene über 20 Jahren: 125 Mark. Anschließend wird erörtert, was zweckmäßiger wäre: Straßenbeleuchtung oder Anlegung eines Fußweges durch das Dorf. Ein Beschluß wird nicht gefaßt, da es sich zur Zeit auch nicht übersehen läßt, welche Mittel der Schulrat der Gemeinde besitzt. Es wird Klage darüber geführt, daß der Schulrat die Gemeinde so stark belastet, daß es ihnen fast unmöglich sei, ihren sozialen Verpflichtungen nachzukommen. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Gemeinde die Zwangsvereinbarung von Mergenthal im Beschluß gemacht habe, aber trotzdem wenig Entgegenkommen zeigte bezüglich einer Zusammenführung der Doppel-Wege mit der Straße. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß der Schulrat die Gemeinde mit aller Kraft eine verbindliche Forderung für die Schulfeier schafft. Die Schulfeier wird wie folgt festgesetzt: 1. Juni 10 Mark, 2. Juni 15 Mark, 3. Juni 30 Mark. Der Stundenlohn des Gemeindevorordneten wird auf 50 Pfg. erhöht. Ausgenommen wird der Ankauf von 24 Baumstümpfen an der Dorfstraße. Zum Schluß wird noch folgender Beschluß einstimmig gefaßt: Mit Rücksicht auf die Gefahr, die unsere Schulfeier, besonders die Reinen, durch Staub und ruckartige Autos auf ihrem Schulwege von Wuppich nach Riesa ausgeht, wird in Verbindung mit Wuppich und den anderen Anliegergemeinden bei der Behörde beantragt, daß die Straße Wuppich-Riesa für allen Durchgangsverkehr gesperrt wird, ebenso die Straße Wuppich-Riesa. Wünschenswert wäre es, wenn die Fahrsperrung zwischen Riesa und Wuppich auf Riesaer Straße festlicher kontrolliert würde.

Dresden. Durch ein tragisches Schicksal wurde die hier wohnhafte Familie Studas in tiefe Trauer versetzt. Beim Antrags von Gabel und Messer verlor sich Frau Elisabeth Studas die linke Hand. Die dadurch eingetretene Blutergussung hatte den Tod der erst 23-jährigen Ehefrau und Mutter zur Folge.

Dresden. In den Abendstunden des Freitags sprang in der Capellestraße ein 23-jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung. Schmer verlegt wurde es nach dem Krankenhaus gebracht. Liebestummer soll der Grund zur Tat sein.

Dresden. Aus Anlaß des schweren Explosionsunglücks in Peitzkau hat sich Arbeitsminister Glaser am Freitag in Begleitung verschiedener Herren seines Ministeriums nach der Unglücksstätte begeben, um sich vom Umfang des Unglücks und dem Stande der Wiederaufbauarbeiten zu überzeugen und bei dieser Gelegenheit der Direktion und der Vertretung der Arbeiterchaft die Teilnahme der Regierung auszusprechen.

Dresden. Dienstag den 13. April abends 8 Uhr wird der Wiener Maler Rudolf Braun im Hauptsaal des Sächsischen Kunstvereins im Saal über das Thema „Das Handwerk der alten Meister und die Zukunft der modernen Malerei“ sprechen. Eine Diskussion soll sich anschließen.

Dresden. Nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umgebung hat sich die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 4. bis 10. d. M. weiterhin verbessert. Nachdem die Uebernahme der bisher als Unversierter gemeldeten Verlorenen als Vollerwerbslose erfolgt ist, schließt die Berichtswache mit einem Bestand an Arbeitslosen in Höhe von 33742 ab, wobei ein Zugang von 334 zu verzeichnen ist. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung wurden insgesamt 39055 Verlorenen unterstützt, und zwar 24309 Vollerwerbslose und 14746 Jungbeschäftigte. Kurzarbeiterunterstützung wurde an 1368 Verlorenen ausbezahlt. Vermittlungen wurden in der Berichtswache 1000 vorgenommen, davon 180 zu Hochhandarbeiten.

Dresden. Am Sonnabend fand im Künstlerhaus unter Teilnahme von Baumstücken aus allen Teilen Sachsens eine Versammlung des Bezirksverbandes sächsischer und rheinischer Bauingenieure statt, an der auch zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, des Landtages sowie industrieller und gewerblicher Körperschaften sich eingefunden hatten. Nach Vorträgen über das neue sächsische Baugesetz und das Bodenvertragsgesetz fand eine Aussprache über eine Reihe bauwirtschaftlicher Fragen statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der der Abbau der Zwangsmitgliederschaft für das Baugewerbe gefordert, angemessene Vererbung der aus der Mitgliedschaft resultierenden Baugelder und die Zurückziehung des Entwurfes eines Bodenvertragsgegesetzes verlangt werden. Sachsen müsse dem Beispiel der übrigen deutschen Länder folgen und die Regelung dieser beiden dringenden Entwurfs des Landtages zugehen lassen. Endlich werden die Wünsche des sächsischen Baugewerbes für die Novelle zum allgemeinen Baugesetz dargelegt.

Bautzen. Wegen Verletzungen beim Bauwerk zusammen wurde der 29 Jahre alte Vertragsangehülte Georg Paul Scholz gebürtig aus Mädelwitz bei Ramens zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Scholz hatte einen ihm anvertrauten Boten Landespostmarken im Werte von 7850 Mark sowie 1455 Mark von auswärtigen Bürgermeistern an ihm abgeliefert. Gewerkschaftsbeträge und 4100 Mark abhändelt an Gemeinden zu viel überlässt, persönlich aber wieder zurückgefordert. Gewerkschaftsanteile und andere Steuerabgaben unterschlagen, Bücher unrichtig geführt und eine amtliche Urkunde beiseite geschafft. Außerdem hatte er einen Mitschreiber unter falscher Vorpiegelung zur Hergabe von 2 abgetippte Blaudruckeisen verantwortlich und diese ausgegeben, aber nicht für Rechnung gefordert.

Bautzen. Ein großzügiges Bauprogramm für das Jahr 1928 verabschiedeten die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung. Die Vorlage sieht die vorläufige Verteilung von 1084000 Mk. vor. Davon sollen 390000 Mk. aus Sparkassengeldern und der Rest aus dem Betrag der Dienstleistungen entnommen werden. Diesen verfügbaren Mitteln stehen Anforderungen der Bauwirtschaft an Baubankleihen in Höhe von rund 2000000 Mk. gegenüber, so daß etwa nur die Hälfte des beantragten Programms durchgeführt werden kann. Bei Ausschlagung des vollen Programms würden 220 Wohnungen haben erfüllt werden können, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel können aber nur 105 Wohnungen gebaut werden. Wilt den Bauten ist zum Teil schon begonnen worden.

Jittau. Ein blutiges Liebesdrama hat sich in dem Ort an der Grenze gelegenen Ort Jittau abgespielt. In einem an das Dorf angrenzenden Wald gab der Tischlermeister Willos Luma auf seine Geliebte, Elisabeth Dertner, zwei Schüsse ab, die das Mädchen in die Brust trafen. Dann schloß es odnmächtig zusammen. Als es wieder erwachte, beachte ihm Luma mit einem Messer noch mehrere Schnittwunden am rechten Handgelenk bei. Von Schmerzen überwältigt, schloß das Mädchen den blutdürstigen Liebhaber an, er möchte doch Hilfe holen. Dieser kam der Bitte nach und brachte es mit Hilfe einiger Leute aus dem Orte in das Krankenhaus. Bald danach wurde er verhaftet und dem Kreisgericht Reichenberg eingeliefert. Er will die Tat aus unglücklicher Liebe begangen haben.

Er habe die Absicht gehabt, auch sich das Leben zu nehmen, habe aber schließlich nicht den Mut dazu aufgebracht. Der Anlauf des Mädchens ist bedenklich.

Mulda. Hier findet am 19., 20. und 21. Juni d. J. ein Schmaffest statt, das mit einem Schmaffest verbunden sein wird. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Eine starke Beteiligung von nah und fern ist bereits vorausgesehen worden u. a. der Muldaer Landmannschaften von Dresden und Chemnitz. Die Landmannschaften Dresden beabsichtigen bei dieser Gelegenheit die Weite ihrer Forderungen zu vollziehen. In der Ferne weilende Muldaer, welche dem Feste beizuwohnen wollen, werden gebeten, ihre Adressen an die Gemeindeverwaltung gelangen zu lassen, damit ihnen Einladungen und Quartierkarte ausgestellt werden kann.

Berka. Infolge Schwerkraft, in die er durch längere Arbeitslosigkeit verfallen, sprang in Langenleuba-Oberhain der Sanftmutterarbeiter Große in einen 20 Meter tiefen Brunnen. Er fand aber nicht den gesuchten Tod und lag nun mit gebrochenen Rippen am Boden des Brunnens, die Vorübergehende seine Hilferufe hörten und ihn befreiten.

Leipzig. In der Weichenfelder Straße im Vorort Wagwitz fand ein Untermeister bei der Rückkehr in seine Wohnung in dieser seine Frau, eine 75 Jahre alte Witwe, in der mit Gas gefüllten Küche bewußtlos vor. Dem sofort herbeigerufenen Arzte gelang es, die Bewußtlose ins Leben zurückzurufen. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Ansehend ist das Unheil dadurch entstanden, daß die betagte Frau beim Kochen verfehlend den Verbindungsschlauch, der zu leicht befestigt war, abgerissen hat.

Leipzig. Der Schwindel des Leipziger Hungerkünstlers Harry Nelson, der Leipziger Hungerkünstler, der seit 33 Tagen im Leipziger Kristallpalast seine Hungerkuren dem besten gab, ist, wie schon kurz gemeldet, als Schwindler entlarvt worden. Der Polizei war berichtet worden, daß es bei dem Hungerkünstler, der mit dem bürgerlichen Namen Richard Jäger heißt, nicht mit rechten Dingen zuging. Gleichzeitig hatten die medizinischen Sachverständigen, die regelmäßig Stoffwechseluntersuchungen vornahmen, festgestellt, daß Nelson etwa vom 20. Tage ab Nahrung zu sich genommen haben mußte. Es zeigte sich, daß die Untersuchungen plötzlich falsch waren, was vorher niemals beobachtet worden war. Die genaue chemische Untersuchung ergab dann, daß Nelson sich unweissend Nahrung zugeführt hatte. Die von der Leipziger Kriminalpolizei angeführten Recherchen hatten das Ergebnis, daß dem Hungerkünstler während der Nachtzeit durch die Blechdrüse, in der die Ausscheidung fortgeleitet wurde, eine kleine Flache mit Hühnerbrühe zugeführt wurde. Nelson hatte in seinem Glashaas einen Radioapparat, dessen Leitungsdraht ihm dazu diente, die Flache zu sich hereinzuführen. Die Flache wurde ihm von einem Beamten der Wache und Schließgesellschaft, der vom Manager Nelsons, Schützenbühl, bestochen war, zugeführt. Schützenbühl wurde am Morgen des Freitag verhaftet. Der Glashaas des Hungerkünstlers wurde von den Kriminalbeamten in Gegenwart des Rotars und eines ärztlichen Sachverständigen geöffnet. Nelson gab nach geraumer Ueberlegung zu, daß etwas vorgekommen sei. Beim Verlassen des Glashaases griff Nelson schnell nach einer in ein Tuch eingewickelten Büchse. Er reichte sie einem Helfer mit den geflüsterten Worten, daß er sie fortwerfen möchte. Der Helfer übergab das Büchsen einem der Kriminalbeamten und dieser stellte sofort fest, daß es eine volle Büchse Biomas war. Nelson wurde auf eine Tragbare gelegt und im Sanitätswagen nach dem Krankenhaus St. Jacobi überführt. Der Manager Schützenbühl wurde, nachdem die polizeilichen Erörterungen abgeschlossen waren, wieder freigelassen. Von den ärztlichen Sachverständigen wird hervorgehoben, daß Nelson immerhin die große Energie aufgebracht hat, die ersten 14 Tage wohl über ohne jede Nahrung, später mit sehr beschränkter Nahrungsaufnahme auszuhalten.

Leipzig. Vor dem gemeinsamen Schöffengericht hatten sich acht Angeklagte aus Großpöna wegen Vergehens gegen das Republikengesetz, Nötigung und gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 18. August 1928 kam es in Großpöna anlässlich eines Vergnügens des dortigen Arbeiterturnvereins zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Stahlhelmläuten, die in schwere Schlägereien und Messerstechereien ausarteten. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt. Das Gericht nahm nur Körperverletzung als vorliegend an und verurteilte fünf Angeklagte zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu zwei Monaten. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Mutterchaft.
Von Professor Dr. von Seuffert,
Universität München.

Es gilt allgemein als eine ethische Forderung, daß die Ehe der Erhaltung der Art dienen soll. Aber beim besten Willen ist es in vielen Ehen nicht möglich, diese ethische Forderung zu erfüllen. In allen Jahrhunderten und bei allen Völkern ist das Wort Unfruchtbarkeit ein Schicksalswort gewesen, das mit seiner ganzen Härte vor allem die Frau trifft. Das dieses Schicksal schwere seelische und körperliche Leiden bei den Frauen verursacht, lehrt die Erfahrung. Denn fast nie wird der den Frauenärzten so bekannte traurige Zustand beobachtet bei einer Frau, die auch nur ein einziges Mal Mutter geworden ist, selbst dann nicht, wenn sie dieses eine Kind wieder verloren und weiterhin keine Gelegenheit mehr gehabt hat zu neuen Geburten.

Das dies wohl so sein muß, wird jedem klar, wenn er bedenkt, welche große, sich jeweils über ein Jahr erstreckende Ummühsung jede Mutterchaft für den Körper einer Frau bedeutet und daß die weiblichen Organe von der Natur dazu bestimmt sind, diese gewaltigen Veränderungen mindestens einmal im Leben durchzumachen. Wegen nun diese so großen Veränderungen und Arbeitsleistungen bestimmten Organe während des ganzen Lebens gewissermaßen drach, so ist ohne weiteres zu erwarten, daß in mehr oder weniger hohem Grade das eintritt, was man auch bei allen anderen Organen, z. B. der Muskulatur, den Nerven, den Augen usw. beobachtet: sie werden nicht nur gebrauchsunfähig, sondern es tritt ein fast totaler Verfall und die Ursache körperlicher Störungen.

Zu den schönsten und dankbarsten Aufgaben der Frauenheilkunde gehört daher, kinderlosen Frauen doch noch ein Mutterglück zu verschaffen und erfreulicher ist dies in nicht wenigen Fällen möglich. Vor allem notwendig ist aber dazu die Feststellung der Ursache einer Unfruchtbarkeit, und die Untersuchungen dürfen sich selbstverständlich, wie es leider oft geschieht, nicht nur auf die Frau beschränken, sondern sollen im Gegenteil beim Manne beginnen. Schon deshalb, weil, wenn bei ihm die Ursache liegt, sie meist sehr reich und sicher festgestellt werden kann. Ergibt die Untersuchung des Mannes normalen Befund, so wird höchstwahrscheinlich die Ursache der Unfruchtbarkeit in der Frau zu finden sein.

Das Weibchen ist natürlich völlig unbeeinflussbar bei vollständigen Fehlen oder schweren Störungen innerer Organe. Dagegen kann die Ursache einer zu geringen Entwicklung bestimmter Organe manchmal durch geeignete Behandlung, z. B. durch Röntgenbestrahlung, beseitigt werden. Auch weit günstiger sind die Aussichten auf Heilung, wenn nur ein mechanisches Hindernis, etwa eine Verwachsung, eine Verengung, Verlagerung oder zu starke Krümmung vorliegt. Es genügt da oft ein Leichter, vielfach ganz unblutiger Eingriff zu dauernder Beseitigung der Ursache.

So mancher Frau, die viele Jahre, ja mehr als ein Jahrzehnt lang vergeblich das Mutterglück ersehnt hat, konnte es durch die Kunst des Arztes schließlich doch noch geschenkt werden. Es mehr Mutterglück oder, desto mehr Wohlstand.

25. ordentlicher Gantag des Gauess Sachsen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband

Für Sonnabend, den 10. April, hatte der Gau Sachsen im D. S. V. seine Mitglieder zu seinem 25. ordentlichen Gantag nach Weissen eingeladen. Im Laufe des Sonnabends traten die Sendboten der Ortsgruppen aus allen Teilen des Freistaates ein, und im Empfangsraum im Bahnhofs herrschte bereits am Vormittag starkes Leben und Treiben. Pünktlich um 8 Uhr eröffnete Gauvorsitzender Begewald, Leipzig, die Tagung mit einer Begrüßungsansprache. Aus dem gedruckt vorliegenden umfangreichen Jahresbericht geht hervor, daß die Zahl der Ortsgruppen im Laufe des Berichtsjahres von 189 auf 175 und die Mitgliederzahl von 32 851 auf 34 548 gestiegen ist. Der Bericht zeugt von einer emstigen Tätigkeit auf allen Gebieten. In 195 Vorträgen, 116 berufsbildenden Vorträgen, 147 Besichtigungen industrieller Werke, 11 Arbeitsgemeinschaften vertrat der Gau und seine Mitglieder, das berufliche Wissen und Können seiner Mitglieder zu vertiefen, während er in über 1100 Veranstaltungen allgemeinbildender Art bestrebt war, den Bildungsgrad des Einzelnen zu heben. Jahresbericht, Abrechnung und Veranschlag wurden einstimmig gutgeheißen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Als nächster Tagungsort wurde Leipzig gewählt.

Gaubsitzungsobmann Nießner sprach über „Die Sicherung des Arbeitsmarktes“. Der Redner zeigte in großen Zügen die Ursachen der jetzigen schlechten Lage des kaufmännischen Arbeitsmarktes und hält, da alle Versuche, auf dem Wege gemeinschaftlicher Arbeit eine Besserung der Lage der Kaufmannsgehilfen herbeizuführen, scheiterten, eine Lösung dieser Frage nur noch durch gesetzliche Zwang für möglich. Es gelte, den Verlust zu machen, die stützende Form in der Wirtschaft wieder zu erlangen und in den Mittelpunkt aller Wiederaufbauarbeit den Menschen zu stellen. Er schloß mit den Worten Schillers: „Jede einzelne ihre Kräfte entwickelnde Menschenseele ist mehr als die größte Reichentumsquelle“. Der größte Staat ist ein Menschenwerk und nur ein Wirken der Menschheit. Aber der Mensch ist die Quelle der Kraft selbst und der Schöpfer des Gedankens.“

Die nachstehende

Entschließen

find einstimmig Annahme:

Der 25. ordentliche Gantag des Gauess Sachsen im D. S. V. sieht in der immer häufiger werdenden Handlungsweise weiter Kreise der Unternehmer, berufserfahrenere ältere Kaufmannsgehilfen zu entlassen, um sie durch billigere heraufzuziehende oder jüngere Arbeitskräfte zu ersetzen, eine Gefahr, durch welche die Existenz aller Kaufmannsgehilfen bedroht wird. Tausende von Kaufmannsgehilfen sind dieser Gefahr bereits zum Opfer gefallen. Sie sind ohne Rücksicht auf ihre langjährigen Dienste bei der Firma zur Entlassung gebracht worden und finden trotz ihrer durch jahrzehntelange Berufsarbeit erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen infolge der heutigen wirtschaftlichen Lage keine Möglichkeit, ihre Arbeitskraft in dem erlernten Berufe zu verwerten. Um diesen Berufslosen die Möglichkeit zur Bekämpfung im kaufmännischen Berufe wieder zu eröffnen und um alle im Kaufmannsberufe tätigen Kräfte vor dieser Kündigungswillkür zu schützen, fordert der Gantag folgende gesetzgeberische Maßnahmen:

1. Alle Unternehmer sind durch gesetzliche Bestimmungen nach Art des Schwerbeschäftigtengesetzes zu verpflichten, auf je 5 Angestellte mindestens einen über 40 Jahre alten Angestellten zu beschäftigen.
2. Alle über 40 Jahre alten Angestellten erhalten einen besonderen Kündigungsschutz dergestalt, daß sie nur mit Zustimmung des Angestelltenrates bzw. des Arbeitsgerichtes gekündigt werden dürfen.
3. Von 5 Dienstjahren ab ist die Kündigungsfrist automatisch mit der Dauer der weiteren Betriebszugehörigkeit zu verlängern, letzthin bis zu einem Jahre zum Schluß des Kalenderjahres.
4. Bei einer Auflösung des Dienstverhältnisses durch den Arbeitgeber hat der Angestellte Anspruch auf Zahlung eines Abfertigungsgeldes, dessen Höhe gleichfalls automatisch nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit bis zu einem Jahresgehalt steigt.
5. Der kaufmännische Arbeitsmarkt ist durch Beschränkung der Lehrlingszahl der einzelnen Betriebe und durch Umschulung aller jüngeren Kaufmannsgehilfen, die seit längerer Zeit stellungslos sind und keine besonderen Fähigkeiten für den Kaufmannsberuf besitzen, zu entlasten.

Der Gantag erwartet von den gesetzgebenden Körperschaften und den politischen Parteien die weitestgehende Unterstützung dieser Forderungen. Er ist sich bewußt, daß nur durch deren Erfüllung den Angehörigen des kaufmännischen Berufes der durch langjährige Berufsarbeit erworbene Anspruch auf den Arbeitsplatz gesichert werden kann und daß diese Sicherung betrüßend auf die Arbeitsfreude und Leistungsfähigkeit aller Berufsgenossen zu wirken geeignet ist.

Ueber „Die Hilfe des Verbandes“ sprach Kreisvorsitzender Nießner-Chemnitz und behandelte hierbei die Selbsthilfe- und Wohlfahrtsvereinigungen, die der Verband zur Verringerung der Not der stellenlosen und alternden Kaufmannsgehilfen geschaffen hat.

Mit großer Genugung nahmen die Tagungsteilnehmer davon Kenntnis, daß der Verband auf dem beschrittenen Wege nicht stehenbleiben, sondern demnächst noch weitere größere Wohlfahrtsvereinigungen schaffen will.

Der Gantag schloß sich ein in jeder Beziehung wohlgesungener Festabend an, an dem die Opernsängerin Frau Claire Gerhardt-Schultheß vom Neuen Theater in Leipzig, Herr Konzertorganist Reinhold Gerhardt, Leipzig, Herr Schauspielregisseur Kangerweid vom Alten Theater in Leipzig und die Männergesangsvereine des D. S. V. aus Chemnitz und Jüdau mitwirkten. Der musikalische Teil des Abends wurde von der Stadtblaß Weissen unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Sternbach in musterghüßiger Weise bestritten.

Herr Reichstagsabgeordneter Otto Thiel, Berlin, hielt eine wertige Festansprache, die mit großer Begeisterung von der Festversammlung — der große Saal der Gewerkschaft war bis auf den letzten Platz gefüllt — aufgenommen wurde.

Ueber den 18. sächsischen Kaufmannsgehilfen-tag werden wir morgen berichten.

Bildungsgegenheiten für die kaufmännische Jugend.

Von der Presseabteilung des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen geht ein folgender Artikel mit der Bitte um Berücksichtigung zu:

Die Jugend im kaufmännischen Alter und in den ganzen nachfolgenden Jahren hat ein offenes Herz und einen offenen Sinn, aufnahmefähig und aufnahmefähig

für all das, was im Leben vor sich geht, was sich im Leben darbietet. Die jungen Menschen wollen hören, sie wollen sehen, sie wollen forschen, sie wollen erfahren. Das die Entwicklungszeit die fruchtbarste ist, und daß sich in ihr der junge Mensch am stärksten „bildet“, die Grundlagen seiner Lebens- und Weltanschauung sich erarbeitet, ist allgemein bekannt. Was für eine bedeutsame Rolle in diesen Jahren der Beruf spielt und wieviel starken Einfluß er gerade auf die „Bildung“ des jungen Menschen ausübt, macht man sich begreifbar, wenn man überdenkt, daß der Beruf einmal die materielle Lebensgrundlage für den einzelnen schafft, daß er die einzige Möglichkeit ist, am augenblicklichen Lebens- bzw. Wirtschaftsprozess aktiv und positiv mitzuwirken, daß er dem Menschen „den Stoff gibt, an dem er werden kann, was er ist“, d. h., daß der junge Mensch im Beruf Gelegenheit zur Entfaltung persönlicher Anlagen und Fähigkeiten, Gelegenheit zur „Selbstentdeckung“ und zur bewußten Selbsterziehung findet.

Diese besondere „Offenheit der Sinne“ bringt natürlich auch mancherlei Gefahren mit sich. Der junge Mensch ist in hohem Maße den Einflüssen seiner Umgebung zugänglich. Diese Einflüsse sind nicht immer die besten. Außerdem bringt das ganze moderne Leben derzeit viel Ablenkungen, daß sich der junge Mensch nicht allein zurecht findet, daß er sich Einflüssen zugänglich macht, die mit dem Sinn dieser Zeit des Wachstums und Werdens nichts zu tun haben, die einen Wut allgärtlicher Unwissenlichkeiten anhäufen, den Blick für das Wesentliche für die eigentlichen Lebenswerte und -aufgaben trüben und den forschenden Geist abtumpfen. Diese Dinge bedeuten den Tod einer gelunden jugendlichen Entwicklungszeit.

Um das zu vermeiden, ist Führung notwendig. Schule, Geschäft und das Elternhaus üben direkten erzieherischen Einfluß aus. Die Freizeit des jungen Menschen muß aber auch unter einer gewissen Führung, unter indirekter erzieherischer Einflüsse gestellt werden, denen warme menschliche Verantwortung für die zukunftsreiche nächste Generation zugrunde liegt. Die Wirksamkeit der erzieherischen Erziehung ist hier bedingt. Der Jugendliche sucht sich „seinen“ Kreis und „seine“ Beschäftigung. Davon läßt er sich nicht abbringen, und das ist auch natürlich. Der erwachsende Drang zur Selbsttätigkeit und zu eigenem Tun soll nicht unterbunden werden. Mutterbüchsen sind ja immer abföhrernde Beispiele einer enghirnigen, ängstlichen häuslichen Erziehung gewesen. — Es kommt besonders darauf an, daß der Junge und das Mädchen einen Kreis finden, in dem das „Wer immer strebend sich bemüht...“ des weisen Goethe im Wesen der Eigenbetätigung liegt.

Wir hatten weiter oben gesehen, wieviel wichtige Bedeutung der Beruf für die Entwicklung des jungen Menschen hat. Ist es nun nicht die beste Lösung, die Freizeitbetätigung des jungen Menschen mit seinem Beruf in irgend einen Zusammenhang zu bringen, etwa die Bekräftigung eines Berufes in Jugendgruppen zusammenzuführen? In der Tat ist dieser Gedanke schon verwirklicht. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat für die kaufmännischen Lehrlinge in Handel und Industrie einen Jugendbund gegründet. Das Ziel ist in der Satzung umrissen: Der Jugendbund erzieht die Erziehung seiner Mitglieder zu tüchtigen Berufsangehörigen, verlässlichen Staatsbürgern und geistig wie körperlich gelunden Menschen.“ Dieses Ziel sucht er zu erreichen durch die Veranstaltung von regelmäßigen Zusammenkünften in Jugendheimen, bei denen Vorträge beruflicher und allgemeinbildender Art gehalten, Musik, Gesang, Spiel usw. betrieben werden. Ferner werden Besichtigungen von Industrie- und öffentlichen Anlagen zur Bereicherung des Wissens durchgeführt, Wanderungen, Sport und Spiel dienen zur Förderung der körperlichen Gesundheit, die ja gerade in diesem Berufe eine besondere Rolle spielt. Ein schönes jugendliches Gemeinschaftsleben macht den jungen Menschen Freude und gibt ihnen innere menschliche Bereicherung. Die Eltern hingegen haben die Sicherheit, daß ihr Kind gut aufgehoben ist, und es ist — im weiteren Verfolg des oben Gesagten — eine erzieherische Pflicht und eine erzieherische Tat der Eltern, ihre Kinder zum Eintritt in einen solchen Kreis zu veranlassen. — Hier am Orte besteht auch eine solche Jugendgruppe. — Ihre Zusammenkünfte finden regelmäßig Donnerstags in der „Albterrasse“ um 8 Uhr statt.

Gefährdung der Gewerbefreiheit?

(Ein Beitrag zur „Kreditversorgung des Handwerks“.)

Von der Beratungskommission für Handwerk, Gewerbe und Handel wird uns geschrieben:

Die Frage der Kreditversorgung des Handwerks wird in der letzten Zeit erfreulich lebhaft in der Presse erörtert und es ist recht interessant, zu sehen, welche Richtsätze und Wege aufzuweisen, um dem Handwerk zu helfen. Alles ist recht schön, gut und löblich, aber man scheint doch ein zu übersehen: Es ist dem Handwerk durchaus nicht darum zu tun, durch Hinnahme von Krediten finanziell oder sonstiger öffentlich-rechtlicher Art noch in weitere Abhängigkeit zu geraten. Es möchte sich am liebsten aus sich selbst heraus helfen, aber die heuerlichen Sonderbelastungen wie die wüßrige Wirtschaftslage überhaupt stellen sich diesem Willen entgegen. Nun kommt noch hinzu, daß oben an den grünen Tischen der Reichsregierung eine ziemliche Kenntnislosigkeit darüber zu herrschen scheint, wie gerade in Handwerk und ihnen verwandte Gewerbe- und Handelskreise seit einiger Zeit ganz erhebliche Beunruhigungsmomente hineintragen werden.

Es handelt sich hier um die Propaganda für das sogenannte Gemeindefeststellungsrecht, die mit einer Wucht geführt wird, die staunig machen muß, einmal über die Herkunft der dazu benötigten Geldmittel, dann aber über das eifrige Schwelgen der Regierung, die doch am liebsten wissen muß, welche Gefahren für die deutsche Wirtschaft im allgemeinen und für Deutschlands Handwerk, Gewerbe und Handel im besonderen aufzuweisen.

Angefaßt dessen erlebt man die ersten Ansätze der Selbsthilfe von Handwerk und Gewerbe, indem sich die zukünftigen Berufsverbände geschlossen gegen das G. S. R. aussprechen und mit vollem Rechte erklären: Die von interessierter Seite geforderte Volksabstimmung in einer rein wirtschaftlichen Angelegenheit wie der vorliegenden ist unsinnig, da die Teilnahme selbst der Dinge Unkundigsten unübersehbare Folgen haben muß. Es besteht die nahe Gefahr, daß den fraglichen Interessenten der Appetit beim Essen kommt, d. h. daß sie nach Verneinung der Brauerei- und verwandter Gewerbe auch ein Gemeindefeststellungsrecht über die Zulassung oder Ablehnung von Fleischer-, Bäcker- und Kolonialwarenläden, von Apotheken, Drogeriehandlungen usw. fordern! Rein! Das G. S. R. ist in den Augen des deutschen Handwerks der erste Schritt zur Beseitigung der Gewerbefreiheit, die bis heute die Grundlage unserer gesamten Wirtschaft bildet.

Gegen aber die Dinge so, wie sie von den Berufsverbänden in ihren unaussprechlichen Ausdrucksformen noch rechtzeitig erkannt worden sind, dann ist es unerklärlich, weshalb nicht sich die ihre Handwerksfreundschaft nicht oft genug betonen zu müssen glaubende Regierung einseitig gegen den Umfang der G. S. R.-Propaganda erklärt. Die deutsche Industrie ist bereits zu einem hohen Teile dem Verdrängungsgeheiß des Auslandes verfallen, soll nun auch das deutsche Handwerk vollends zerstört werden, nur weil einige Aus-

landkreise (Amerika) ihre Ehre darein setzen, den Bauarbeiter zu spielen?

Das alles mögen die Kreise freundschaftlich berücksichtigen, die um die Kreditversorgung des Handwerks“ so befragt scheinen. Sie mögen auch aufhören, wenn demnächst Handwerk, Gewerbe und Handel durch ihre Führer machtvoll Einspruch erheben gegen die von der Regierung zwar höher nicht gewollte, aber von anderer Seite bewußt angeführte Vermehrung der Gewerbefreiheit. Hoffentlich ist es dann für die zukünftigen Stellen nicht zu spät, sich als wahre Freunde und Förderer so weiter Wirtschaftskreise zu erweisen, wie es Handwerk, Gewerbe und Handel doch nun einmal sind.

Politische Landesüberflucht.

Voucheur kommt nach Berlin. Die Germania meldet, daß der französische Politiker Voucheur zwischen dem 10. und 15. Mai Berlin besuchen und in der dortigen Handelskammer einen Vortrag halten werde.

Die Beunruhigungen bei den Berliner Eisenwerkern. Der Berliner Magistrat hat jetzt der Stadtvorordnetenversammlung einen eingehenden Bericht über die Steueruntersuchungen der beiden Stadtdirektoren Verbarth und Schulz ausgeben lassen. Wie es in dem Bericht heißt, sind die Verbarthungen der beiden Inspektoren nur dadurch möglich gewesen, daß eine Anzahl Steuerpflichtiger die verlangten Beiträge nicht bei der zuständigen Steuerkasse oder bargeldlos dorthin abgeführt haben, sondern, daß sie an die beiden Steuerbeamten zahlten, die das Geld dann für sich behielten. Ueber den Umfang des Schadens ließe sich noch keine genaue Angabe machen. Immerhin könnte man überlegen, daß der Gesamtbetrag der Beunruhigungen mit 4 Millionen Mark nicht zu hoch geschätzt sein dürfte. Der Bericht führt dann Maßnahmen zur Verhinderung derartiger Verbarthungen an.

Die Duellvorlage von der Reichsregierung verabschiedet. In der Nacht, daß die Reichstagsbeschlüsse in der Frage der Bekräftigung von Offizieren und Beamten, die an Duellen teilgenommen haben, vor ihrer um zwei Monate ausgedehnten Verkündung eine Nachprüfung erfahren sollen, erfahren wir: Die Vorlage ist von der Reichsregierung in dem Sinne geändert worden, daß die Nach-Vorprüfung der Entlassung von Offizieren und Beamten, die an Duellkämpfen beteiligt sind, in eine Kann-Vorprüfung umgewandelt wurde. In dieser Gestalt ist die Vorlage von der Reichsregierung bereits verabschiedet und dem Reichsrat zugeleitet worden, in daß das Plenum des Reichstags sich gleich nach seinem Wiederzusammentritt mit ihr beschäftigen kann.

Mißerfolg der französischen Schulpolitik im Saargebiet. Wie aus dem Bergmannsdorf Heiligenwald (Saargebiet) in dem die Franzosen mit aller Macht versuchen, die französischen Schulen durchzusetzen, gemeldet wird, hat sich dort bei Beginn des neuen Schuljahres die Macht aus der französischen Schule fortgesetzt. Während weit über hundert Kinder zur Neuaufnahme in die deutsche Schule angemeldet wurden, sind nur zwei Kinder der französischen Schule zugeführt worden. Wie in Heiligenwald, ist auch diese Frucht aus der französischen Schule in den übrigen Orten des Saargebietes festzuhalten. Die französischen Schulen sind infolge dieses Versagens des Aufstufes neuer Kinder heute schon auf den Aussterberstufen gestiegen.

Der Feme-Untersuchungsausschuss des preussischen Landtags nimmt am 13. April seine Arbeiten wieder auf. Er hat noch ein umfangreiches Programm zu erledigen, da ihm vom Plenum bekanntlich auch die Prüfung der Haltung der Staatsanwaltschaft im Feme-mordfall Banner und die Untersuchung der im Nordfall Grütze-Bender gegen völkische Abgeordnete erbobenen Vorwürfe übertragen worden ist.

Keine Feme-mörder. Der auf dem Gute Borow bei Grevesmühlen verhaftete Stallknecht Thomen ist wieder aus der Haft entlassen worden, da sich herausgestellt hat, daß er mit dem wegen Feme-mordes geachteten Thomen nicht identisch ist.

Eine sozialpolitische Rede Herricks. In einer Rede vor der Handelskammer von Knon bezeichnete gestern Kammerpräsident Herrick den Vorwurf als Verkündung, daß er im französischen Volks den Klassenhass säure. Er rief auf der Seite aller Staatsbürger, die produzieren und werden sich gegen alle, die sich auf Kosten der Arbeiter bereichern. Herrick sagte weiter, wenn der französische Steuerzahler die von ihm geforderten Opfer bringe, zahle er eine Versicherungsprämie für die Zukunft.

Zusammenkünfte mit Kommunisten in Paris. Bei mehreren Versuchen von meist jugendlichen Kommunisten, in den Straßen der Stadt sitzende Versammlungen abzuhalten, kam es gestern zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ueber 100 Personen wurden verhaftet.

Schließung eines holländischen Fokkerbetriebs. Die Allgemeinen Handelsblad aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der Betrieb der Fokker-Flugzeugfabrik in Veere binnen kurzem eingestellt werden. Die Gebäude, Maschinen und Fertigung werden verkauft.

Italienische Munitionslieferungen an Griechenland. Das nach den Verhandlungen zwischen dem Antos gebildete ital. Bankkonsortium zur Ausgestaltung des auswärtigen griechischen Handels hat Griechenland einen Kredit in Höhe von 10 Millionen Dollar eingeräumt. Italienische Fabriken werden dafür an Griechenland Munition liefern.

Erwerbslosenunruhen in Lemberg. In Lemberg versuchten gestern von kommunistischen Agitatoren aufgesetzte demonstrierende Erwerbslose viermal, das Bolshewistengebäude zu erklimmen. Derinens Polizei stellte die Ordnung wieder her. Gegen 30 Personen wurden verhaftet.

Zu Amundsens Nordpol-Expedition.

Amundsens Nordpolflugschiff „Norge“, das der Forscher in Italien gekauft hat und das seinen Start von Rom wegen des herrschenden Sturmes einige Tage aufschieben mußte, hat seinen Vauplag in der Nähe von Vico verlassen. Als das Schiff sich über Rom befand, lauteten alle Glocken. Um den 15. April wird das Luftschiff, nachdem es englisches Gebiet überflogen hat, in Oslo erwartet, wo die letzten Vorbereitungen gegenwärtig getroffen werden. Unbestätigt verlautet, daß von England (Wulham) aus der Flug an der norddeutschen Küste entlang, über Hamburg nach Kopenhagen, Oslo und Leningrad führen soll. Die Osloer Zeitungen geben eine Nachricht aus Prag wieder, derzufolge die beiden tschecho-slowakischen Wissenschaftler Dr. Behounek und Ingenieur Kriza als Gäste des norwegischen Aeroclubs an der Expedition Amundsens nach dem Nordpol teilnehmen werden, um die arktischen Regionen hinsichtlich des Vorkommens von Elektrizität und Radioaktivität zu studieren.

Deutsche Schulschiffe.

Abd. Aus Bremerhaven wird gemeldet: Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“, das gegenwärtig auf der Reise von Ostsee liegt, soll, wie verlautet, am 26. April mit 80 neuen Schülern eine Reise in die Ostsee antreten. — An deutschen Frachtschiffen, die für die lehrmäßliche Ausbildung des Nachwuchses in Frage kommen, stehen zurzeit außer den Seglern der Reederei F. A. Finnen & Co. in Bremen das Frachtschiff „Odenburg“ der Reederei Hans Heinrich Schmidt-Hamburg und „Bremer“ der Reederei Seefahrt zur Verfügung; das Frachtschiff „Orisswal“ der Reederei F. Bach wird als Frachtschiff eingerichtet.

Aus dem Reichstage.

Berlin. (Funkdruck.) Dem Reichstage ist eine Denkschrift über das Ausgleichsverfahren vorgelegt. Es handelt sich um Regulierung von Verbindlichkeiten aus der Vorkriegszeit zwischen Deutschen und Angehörigen der ehemals feindlichen Staaten. Vom dem 30. November 1923 sind insgesamt rund 788 600 deutsche Forderungen im Vorkriegswert von rund 2,9 Milliarden Mark sowie rund 410 500 gegnerische Forderungen im Vorkriegswert von rund 6 Milliarden Mark anhängig geworden. Von den deutschen Forderungen sind dem Betrage nach 59 Prozent erledigt, von den gegnerischen Forderungen 66 Prozent.

Dem Reichstage ist jetzt die Entschließungsurkunde über die Ausdehnung der Verhandlungen des Gesells. zur Vereinfachung des Militärstrafrechts vorgelegt. Auf Grund des Beschlusses eines Drittels der Mitglieder des Reichstages vom 18. März 1923 ist gemäß Artikel 72 der Reichsverfassung der Reichspräsident die Verfassung des am 3. Februar 1926 vom Reichstage beschlossenen Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechts um zwei Monate aus-

Dritte eisenbahnwissenschaftliche Woche.

Berlin. (Funkdruck.) Die von der Verwaltungsakademie in Berlin in Verbindung mit der Reichsbahn veranstaltete dritte eisenbahnwissenschaftliche Woche wurde heute in der Universität eröffnet. Sie soll die Fragen der wirtschaftlichen Betriebsführung der Eisenbahn in Vorträgen hervorragender Fachleute und Gelehrter behandeln. Verwaltungsdirektor Regierungsrat Blich beehrte die zahlreichen Gäste aus Deutschland, Schweden, Dänemark, Finnland, Rußland und der Schweiz und entwickelte das Programm der Verwaltungsakademie.

Der Reichrentnertag in Kassel.

Auf der Reichstagung des Deutschen Rentnerbundes in Kassel wurde eine Entschließung angenommen, in der mit Befriedigung davon Kenntnis genommen wird, daß das Rentnerversorgungsgesetz dem Reichstage vorgelegt worden ist. Die Bundesversammlung fordert dringlich, daß auf diesem Wege mit aller Energie fortgeschritten wird. In einer zweiten Resolution wird gesagt, die Bundesleitung solle ihre Schritte zur Abänderung der Rentnerversorgungsgesetze unentwegt fortsetzen. Am schnellsten dürften die Härten der jetzigen Aufwertungsgehalte durch eine Gesetzesnovelle beseitigt werden.

Zur Internationalisierung des Rheins.

In diesen Tagen traten in Mannheim drei Ausschüsse des Rhein-Wasserstraßen-Beirats zusammen, um zu den schwebenden Fragen Stellung zu nehmen. Es handelte sich um die Internationalisierung des Rheins und die Kanalisierung des Neckars. Als Unterlage diente hierbei die bekannte Denkschrift des Reichsverkehrs-Ministeriums. Die Neckarbau-Direktion gab die bestimmte Zusage, bei der weiteren Bearbeitung der Entwürfe maßgebende Bauingenieur und Vertreter des Heimatslandes ausgiebig zu beteiligen. Sodann kam die Wichtigkeit des Unternehmens zur Sprache. Gegenüber der Ansicht eines Vertreters der Reichsbahn, daß der Neckar kaum den berechneten Verkehr erhalten werde, wurde von den Ausschüssen erklärt, die von der früheren preussischen Wasserbau-Verwaltung angestellten eingehenden Untersuchungen hätten gezeigt, daß die Wasserstraße durch Steigerung der allgemeinen Produktion in ihrem Einflußbereich den Eisenbahnen gerade an höher tarifierten Gütern eine erhebliche Menge zuführe und dadurch den Ausfall an Einnahmen bei niedrig tarifierten groben Massengütern ausgleichen. Mit Ausnahme des Vertreters der Reichsbahn sprachen sich die Ausschüsse einmütig für eine Fortführung der Arbeiten aus; sie bekräftigten dann noch die begonnenen Bauten und die Pläne für die Arbeiten bei Heidelberg.

Die mexikanischen Gäste in Hamburg.

Hamburg. In Ehren der von Bremen hier eingetroffenen Teilnehmer an der Europafahrt der mexikanischen Handelskammer veranstaltete der Hamburger Senat einen Empfang im Rathaus. Der zweite Bürgermeister Dr. Schramm hielt die Eröffnungsrede. In seiner Rede, in der er auf die Gastfreundschaft hinwies, die gerade die Hanseaten so vielfach in Mexiko genossen haben, kam der herzliche Wunsch zum Ausdruck, daß der gegenseitige Verkehr der Vertreter der mexikanischen Handelskammern in Deutschland die Jahrhunderte alten wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die Mexiko mit Deutschland verknüpfen, festigen und vertiefen möge. Der Präsident des Mexikanischen Handelstages Comodoro Hernandez erwiderte mit warmen Dankworten.

Beginn des Kutischer-Prozesses.

Berlin. (Funkdruck.) In der heutigen Eröffnungs-sitzung des Kutischer-Prozesses waren von 11 Angeklagten 10 zur Stelle. Der Kaufmann Stern ist ins Ausland geflüchtet. Zunächst wurde als einziger in Haft befindlicher Angeklagter der vor kurzem aus Belgien ausgelieferte Michael Polzmann vorgeführt, gegen den noch ein weiterer Prozeß wegen Betrug des Regierungsrats Bartels bevorsteht. Die Anklage gegen die übrigen Angeklagten lautet auf Betrug zum Schaden der Staatsbank, Urkundenfälschung und Weibliche zu diesen Straftaten. Bald nach Beginn der Sitzung erlitt Iwan Kutischer einen Schwächeanfall. Da nach dem ärztlichen Gutachten eine absolute Verhandlungs-unfähigkeit nicht vorliegt, wird in der Verhandlung fortgefahren. Man rechnet vorläufig mit einer viermonatigen Prozeßdauer.

Kutischer verhandlungsunfähig.

Berlin. Iwan Kutischer, der Hauptangeklagte in dem am heutigen Montag vor dem Schöffengericht Berlin Mitte beginnenden Prozeß Kutischer und Genossen, wurde am Sonnabend auf Anordnung des Amtsgerichts in seiner Wohnung auf seine Verhandlungsfähigkeit untersucht. Die beiden untersuchenden Ärzte kamen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß Kutischer nicht verhandlungsfähig ist.

Revision aller Jürgens-Prozesse.

Berlin. Nach Bekanntwerden der Anschuldigungen gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens hatten die Kommunisten bekanntlich im preussischen Landtage einen Antrag gestellt, der die Amnestierung aller Verurteilten verlangte, in deren Prozessen Jürgens fungiert hatte. Der Reichsausschuß des preussischen Landtags hat nun folgenden Beschluß gefaßt: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, 1. bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß sämtliche Verfahren des Staatsgerichtshofes, in denen Landgerichtsdirektor Jürgens amtslich tätig gewesen oder als Beuge bzw. Sachverständiger vernommen worden ist, daraufhin nachgeprüft werden, ob den Angeklagten durch die Mitwirkung des Landgerichtsdirektors Jürgens ein Nachteil irgendwelcher Art entstanden ist und ob, wo dies der Fall ist, das Wiedernahmeverfahren eingeleitet oder aber bei rechtlicher Unzulässigkeit des Wiedernahmeverfahrens

Wiederholende Begnadigung gewährt wird, 2. in eine genaue Prüfung der Urteile einzutreten, wie weit die hinsichtlich Handlungen des Landgerichtsdirektors Jürgens während des Krieges und nach dem Kriege Kausal zu strafrechtlichen oder disziplinarischen Einschreiten geben.

Beginn des Spritzen-Prozesses.

Berlin. (Funkdruck.) Heute begann gegen den Kriminalkommissar Peters, die Weidner-Gemayn und Heinrich Weber und weitere 6 Angeklagte des Prozeß wegen Betrug und Willkürschleudern mit Spritzen. Der Eintritt in die Verhandlung leitete die Verteidiger sämtliche Vertreter von Behörden, die dem Reichsausschuss unterstellt, als belanglos ab. Das Gericht leitete den Antrag zum Teil als unzulässig ab, verzichtete jedoch auf gewisse Sachverhalte. Der Angeklagte Weber wird 17 strafbare Handlungen, darunter Betrug, Begründung und Fälschung zur Veranschaulichung von Vorteilen beschuldigt. Kriminalassistent Meyer wird der Begründung und Beamtenselbsttötung beschuldigt.

Die Waffenstillstandsbedingungen für Abd el Krim.

Paris. Nach einem Bericht von Dumas dürften unter dem Programm für die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Alliierten und denen Frankreichs und Spaniens die folgenden zu haben sein: 1. Abschluß eines militärischen Waffenstillstandes nach Befehl des britischen Kommandanten. 2. Unverzüglicher Austausch der Kriegsgefangenen. 3. Neutralisierung einer bestimmten Zone bis zur Verhandlung über die Verhängung der künftigen Grenzlinie. 4. Entfernung der für die Erhebung verantwortlichen Führer.

Erst nach Eintragsung über diese Vorbedingungen könnten die eigentlichen Friedensverhandlungen auf der Grundlage der Madrider Abmachungen beginnen. Durch die Abmachungen von Madrid seien im übrigen die wesentlichen Grundlagen für die eigentlichen Friedensverhandlungen wie folgt festgelegt worden: Regelung der Abgrenzung am Ufer, Gewährung einer Verwaltungsautonomie unter der Souveränität des Sultans an die Küste sowie endlich Entlohnung der Gegend und Ausübung einer militärischen Kontrolle über sie. Wie Dumas aus Madrid berichtet, ermahnt der Ministerpräsident in einer Rundfunkrede die Alliierten, die demnächst beginnenden Friedensverhandlungen mit Marokko nicht durch unerwünschte Veröffentlichungen und Reizungen zu beeinträchtigen. Die Marokkofrage stelle sich heute unter günstigeren Bedingungen denn je dar. Es handle sich nur darum, die Früchte der militärischen Anstrengungen und Opfer der Zivilbevölkerung zu ernten.

Die Kämpfe um Damaskus.

Paris. Die Pariser Ausgabe der Daily Mail veröffentlichte eine Meldung aus Jerusalem, nach der die Aufständischen die Eisenbahnstrecke zwischen Damaskus und Deraa an vier verschiedenen Stellen aufzerrissen und den Eisenbahnverkehr unterbrochen haben sollen. Eine Abteilung Aufständischer sei in Damaskus eingedrungen und habe dort fünf Geiseln gefangen genommen, vier weitere getötet. In Beirut seien 2000 Mann französische Truppen als Verstärkung angekommen.

Butscherversuche in Lissabon.

Madrid. Wie aus Lissabon gemeldet wird, versuchten Mitglieder der radikalen Partei, die Festung San Joäo zu überfallen. Der Versuch mißlang. Der Republikanischen Garde gelang es nach kurzem Feuergefecht, die Verschwörer zu übermächtigen und gefangen zu nehmen.

Geheimer Kommunistentag.

Stockholm. „Kronbladet“ behauptet, nach Nachrichten seitens der Kommunisten, daß tatsächlich in Stockholm während des Osterfestes ein geheimer Kommunistentag abgehalten worden sei. An dem Kongreß hätten Vertreter der vier nordischen Länder, ferner Hollands und Sowjet-Rußlands teilgenommen. Einer der schwedischen Vertreter habe über die kommunistische Arbeit in Schweden Bericht erstattet. Er habe ausgeführt, es gebe in Schweden acht kommunistische Zentren und sechs Unterabteilungen. Die schwedischen Kommunisten seien außerdem in 22 militärisch organisierte Bataillone mit 25 000 Mitgliedern eingeteilt; die meisten seien bewaffnet. Außerdem gebe es 19 000 jugendliche Kommunisten, die ebenfalls militärisch organisiert seien.

Die Prohibition vor dem Senatsauschuß.

Washington. Der Präsident der Internationalen Seemanns-Union Furness erklärte im Prohibitionsauschuß des Senats, die Heier und Angehörige ähnlicher Berufe könnten hier nicht entbehren. Ohne Bier und Wein griffen sie zu offitem Schnapsel. Die jetzigen Verbote seien schmerzlicher als vor der Einführung des Alkoholverbotes. Es sei erkennbar, wie die Trunkenheit zunehme.

Explosion auf einem Tankerschiff.

Port Arthur (Texas). Auf einem Tankerschiff erfolgte, während es eine Fracht von 90 000 Fass Petroleum einlud, eine Explosion. 20 Personen wurden getötet und 30 verletzt.

Deutschland und die französischen Finanznöte.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.) Die Annahme der Finanzreform in Frankreich hat manchen Deutschen, die den ehemaligen Gegnern noch etwas längere Finanznöte und die gründliche Inflation gegnend hätten, eine gewisse Enttäuschung bereitet. Mit einer überraschend großen Mehrheit (365 zu 143) hat die französische Deputiertenkammer in der Nacht zum Ostermontag das Steuerprogramm angenommen, das endlich Ordnung in die zertrümmerten Staatsfinanzen bringen soll. Die letzten Widerstände wurden übrigens nicht durch die Vereblichkeit des Ministerpräsidenten Briand oder des Finanzministers Poincaré, sondern durch ein nochmaliges Sinken des Frankens überwinden. Frankreich ist ein Kontenland, dessen Bevölkerung durch eine Verminderung der Sparvermögen viel allgemeiner betroffen und viel stärker angegriffen werden würde als das deutsche Volk. Dazu kommt, daß die vielen Milliarden französischen Geldes, die in russischen Staatspapieren angelegt waren, schon seit dem bolschewistischen Umsturz im Herbst 1917 notleidend geworden sind und schwerlich auch nur annähernd auf ihren früheren Stand aufgewertet werden dürften. Es könnte uns Deutschen nur recht sein, wenn die Finanzreform der Dürrenacht wirklich endgültig die Gefahr eines Zusammenbruchs der französischen Staatsfinanzen und eines weiteren Absinkens der französischen Währung bannen würde.

„Wozu diese neue Gefühlsduselei und diese neue Umwandlung von Mitleid mit unseren früheren Gegnern?“ — könnte man fragen. An sich wäre es vielleicht nicht ohne

unabhängigen Wert, wenn die Franzosen, deren Regierung durch die Ruhrbesetzung und Schüssen aller Art die deutsche Währung zu Grunde gerichtet haben, zu prüfen beständen, was Kerngesundheitsmaßnahmen gegen Geld bedeutet. Wir wissen aus jenen darüber klar sein, daß Frankreich bei fortschreitender Inflation nicht wie damals Deutschland auf diplomatische Vorstellungen und Bitten angewiesen wäre. Frankreich hat die Wechsellagerung in der Hand, um mindestens einen Teil der Verluste auf schwächere Staaten — in erster Linie auf Deutschland — abzumägen. Frankreich würde es verhindern können, daß sich Deutschland gegen billige französische Inflationsschwarz durch hohe Zollschätze schützt. Es würde die gute Kaufkraftkonjunktur, die ein Land mit sinkender Währung genießt, länger, gründlicher und nicht mit dem gleichen nachteiligen Ergebnisse wie damals Deutschland auszunutzen und unsere Waren ausfuhr hemmen können. Es würde auch jäh und unannehmlich an den Rechten festhalten, die ihm das Dawes-Programm gibt. Es würde sich also weigern, die von uns erzwungene und in der Tat unbedingt notwendige Reform des Londoner Zahlungsplans zu genehmigen. Es liegt also im deutschen Interesse, daß die französische Oberreform der Währung einer endgültigen Heilung der Staatsfinanzen und der Währung in Frankreich wird.

Die Schätze des Luftmeeres.

Die unteren Erdball umgebende Luft enthält in 10 Raumeinheiten 78,5 Teile Stickstoff und 20,5 Teile Sauerstoff. Der für den durch Atmen erzeugten lebenswichtigen Verbrennungsprozeß der Menschheit notwendige Stickstoff ist in der gesamten Natur außerordentlich verbreitet. Ein Drittel der Masse unserer ganzen Erdoberfläche, acht Neuntel aller Wassermassen und ein Drittel der Luft besteht aus

Die unerschöpflichen Schätze des Luftmeeres.



Sauerstoff. Die neuzeitlichen Erzeugnisse der Technik haben sich bereits eines Teiles der im Luftmeer befindlichen unerschöpflichen Schätze bemächtigt. Der jährliche Sauerstoffverbrauch der Industrie beträgt heute schon annähernd 6 Billionen Kubikmeter. Ebenso ist auch der Verbrauch des Stickstoffes, der eines der wichtigsten agrarischen Hilfsmittel zur Verbesserung der Erdscholle darstellt, ein sehr erheblicher. Außerdem wird Stickstoff zu allen möglichen chemischen Zwecken benutzt. Der jährliche Stickstoffverbrauch der Menschheit beträgt schätzungsweise 800 Millionen Kubikmeter. An Sauerstoff werden allein durch Atmung 350 Milliarden Kubikmeter jährlich verbraucht. Den dauernden Fortschritten unserer Forscher wird es vorbehalten sein, in späteren Jahrzehnten diese gewaltigen Schätze des Luftmeeres noch weiter auszubeuten. Der in aller Welt berühmten und bisher noch nicht erreichten chemischen Industrie Deutschlands dürfte es vorbehalten sein, auch auf diesem Gebiete noch Gewaltiges zu leisten und damit der gesamten Menschheit zu neuen lebenswichtigen Hilfsmitteln zu verhelfen.

Bemischtes.

Zähllicher Unfall in Werder. Am gestrigen Sonntag wurde in Werder, wo die Baumbilste begonnen hat, ein Radfahrer von einem Automobilomnibus umgestoßen und überfahren. Der Verunglückte war sofort tot.

Flugzeugunfall in Hannover. Beim Landen auf dem Flugplatz von Hannover überschlug sich gestern ein Flugzeug der Flugschule Raggdeburg. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt, während der Begleiter mit einem Beinbruch davonkam.

Juan Mendruca eines Hungerkünstlers. Der Hungerkünstler Wallmann, der in einem Berliner Lokal in der Frankfurter Allee mindestens 50 Tage hungrig will, um den Rekord des Hungerkünstlers Jolly zu brechen, erlitt gestern in seinem Gastlokal ein gefährliches Verbrechen. Er überlebte einen tödlichen Anfall. Er zertrümmerte die Edelstein, verlegte sich dabei und stürzte blutüberströmt durch die entleerte Menge auf die Straße. Nachdem Wallmann, der bereits 31 Tage hungernt hatte, auf einer Rettungstafel verbunden worden war, wurde er in seine Wohnung gebracht.

Schweres Verkehrsunfall. Heute früh kurz nach 6 Uhr stieß in dichtem Nebel auf der privaten Nebenbahnstrecke Legefeld-Berka in der Nähe des Vegetarier Bahnhofs ein von Weimar kommendes Postauto mit der Lokomotive des aus Berka kommenden Zuges zusammen. Das Postauto wurde vollständig zertrümmert, die Lokomotive fast beschädigt. Drei Personen wurden schwer und fünf leicht verletzt.

Eisenbahnunglück in Lützenburg. Der Veroneseng Lützenburg-Königsau lief in der Station Lützenburg auf einen dort haltenden Güterzug auf. Dabei brach die Achse der Maschine und eine Reihe von Wagen wurde ineinander gelassen. Der Veroneseng war wegen der schweren Stunde nur spärlich besetzt, so daß Menschen nicht zu Schaden kamen. Der Materialschaden ist ganz bedeutend.

Drei Wiener Touristen in Tirol vermisst. Eine aus fünf Personen bestehende Touristengruppe, unter ihnen zwei Damen, die zu einer Skitour nach Tirol aufgebrochen waren, und am Ostermontag nach Wien zurückkehren wollten, werden seit dem 2. April vermisst. Nachforschungen sind eingeleitet worden.

Sturz eines Kirchturms. Die Agence Havas meldet aus Toulouse: In der Sonntag-Nacht ist der hohe Kirchturm der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Kirche im südlichen Stadtteil eingestürzt und hat ein Haus vollkommen zertrümmert, zwei weitere beschädigt. Bisher ist festgestellt worden, daß zwei Personen getötet

und eine schwer verriet wurden; doch bekräftigt man noch weitere Opfer.

Verurteilung eines jugendlichen Verbrechers. Nach vierstündiger Verhandlung wurde von dem Ober Landgericht der 18-jährige Knabe Ott wegen Mittäterschaft an dem Doppelmord in Wetzlar verurteilt, bei dem Mitte Juni v. J. der 60-jährige Hauswirt Janen und seine 48-jährige Hausfrau Maria Köhnen auf bestialische Weise auf ihrem einsam gelegenen Hof ermordet worden waren, trotz hartnäckigen Bittens zu 5 Jahren 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Die wahren Umständen des Falles, sein Bruder Martin Ott sowie der Landwirtschafliche Staatsrat, wurden im Dezember v. J. von dem Schwurgericht Greibitz trotz dringenden Bedrucks der Täterschaft wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Der jugendliche Angeklagte nahm das Urteil ruhig an.

Die Polizei verbietet den Meteoriten-Fernand. Der Besitzer Fernando hatte die Absicht, einen neuen Meteoriten dadurch aufzustellen, daß er einen Dauertanz von 180 Stunden Länge durchzuführen wollte. Diese „wüßige“ Ergötzung der Meteoriten wurde durch ein polizeiliches Verbot unmöglich gemacht. Ein „grober Aufwand“ ist dadurch für Fernando nutzlos verfallen; die zehn Paar Schuhe, die er sich von einem erstklassigen Schuhmacher hatte anfertigen lassen, wird er nun im Laufe seines ferneren Lebens zum Spaziergehen verwenden können, und die zwei Jazakabeln, die sich in längerer „Trainingsarbeit“ auf ihn eingestellt hatten, werden sich wieder umstellen müssen.

Schändung von Kellers Grab. Das Grab Kellers wurde kürzlich von Dieben heimlich, die einen Teil der Grabesmauer zerstörten und mit Postkarten besetzte Vorhänge nahen. Die Polizei schreitet energisch nach den Tätern. Die Nachricht von der Entwehung des Kellers Grabes hat in ganz Valldina große Enttäuschung hervorgerufen.

Der Jahre Juchthaus für einen Sabiten. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Nürnberg wurde, wie die „Börsen-Zeitung“ meldet, der 46 Jahre alte Kaufmann Louis Schöf nach zweitägiger Verhandlung wegen jahrelang fortgesetzter jahrelanger Mißhandlung von Frauen zu vier Jahren Juchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das letzte Mittel. In der dänischen Zeitung „Fyens Stiftstidende“ fand dieser Tage unter „Stellenangebote“ folgende Anzeige zu lesen: „Königliche Stubenmädchen. Gebildeter, lebenswürdiger junger Mann, 25 Jahre alt, gelehrter Kolonial- und Kontorbeamter, sucht, da es ihm unmöglich ist, eine andere Beschäftigung zu finden, Stellung als Stubenmädchen oder dergl.“ — Warum auch nicht? Bei der „Amerikanisierung“ hinsichtlich der Berufe, die man in der letzten Zeit erlebt hat, ist diese Möglichkeit durchaus nicht undenkbar, daß Frauen in die männlichen und die Männer in die (bisher) weiblichen Berufe gehen.

Deutsche Mädchen, deutsche Braut, Was auf Ostmeisters' gebaut Und mit Ostmeisters' gebräut, Gutes deutsches Bienen war, Hüß' allein sein lauter, blaut, Delwe Teuber, Feinen Schraut!

Schließung des Mainzer Doms. Nach einem Bericht von Dipl.-Ing. Rüdiger-Darmstadt über den gegenwärtigen Zustand des Mainzer Doms ist außer einer Beschädigung der Grundmauern, die durch Verchiebung der Konstruktionssteile entstanden ist, auch eine erhebliche Vermwitterung am Westwerk festgestellt worden. Die Ursache ist gleich der am Kölner Dom die Einwirkung schwebeliger Säuren aus Abgasen der Großstadt. Nachdem jetzt eine Expertenkommision unter dem Vorgesetzten des Westwerks eingeleitet ist, kann die Sicherung der Fundamente erfolgen. Diese Bauarbeiten zwingen aber zu einer Schließung des Doms für unbestimmte Zeit.

Die Bande des „Ueberbanditen“. Die Taten und Abenteuer der „Whittemore-Bande“, deren Verhaftung in Baltimore zu großer Aufregung erregte, beschäftigen die New Yorker Blätter mehr als alles andere, und Spalten über Spalten werden mit Einzelheiten von dem „Ueberbanditen“ gefüllt. Der „Ueberbandit“ hat sich Whittemore selbst genannt, und er muß wohl einmal etwas von Rache gehört haben, denn er nimmt für sich das Recht des „Uebermenschen“ in Anspruch, der sich außerhalb des Gesetzes und der Ordnung stellt. Whittemore war der Führer einer Bande, der sieben Männer und eine Frau angehörten, die jetzt alle verhaftet sind. Diese Verbrecher haben während eines Jahres wenigstens sieben Morde begangen und wahrscheinlich mehr als ein Duzend fährlicher Einbrüche, bei denen sie eine Summe von 1 Million Dollar erbeuteten. Das Geld haben sie mit Spiel und elegantem Leben verendet. Whittemore, der von den Seinen „der Mörder“ genannt wurde, und seine Gesellen traten sehr elegant auf; sie waren aufs feinste gekleidet, lebten in den besten Hotels, besaßen die teuersten Jagdflüsse und hatten jeder einen erstklassigen Auto. Die Frau in dieser Bande, die Gattin Whittemores, Margaret, die die „Tigerkätz“ hieß, erregte durch ihre kostbaren Toiletten Aufsehen; ihre Hände sind sorgfältig manikürt und sie trägt einen blonden Witzkopf nach dem neuesten Schnitt. Das Leben des „Ueberbanditen“ ist voller Verbrechen und Abenteuer, obgleich er erst 29 Jahre zählt. Er ist der Sohn eines Baltimoreer Handwerkers und begann seine Verbrechenslaufbahn, als er noch die Sonntagsschule besuchte. Während des Krieges war er bei der Marine, wurde beim Stehlen erwischt und weggeführt. Nach einer kurzen Gefängnisstrafe, die er wegen Einbruch verdiente, kehrte er in seine Vaterstadt zurück und organisierte hier eine Einbrecherbande. Er wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, nach drei Jahren begnadigt und bald wieder bei einem schweren Einbruch erfaßt, worauf er 15 Jahre Juchthaus erhielt. Zwei Wochen nach seiner Entlassung stiftete er einen Gefangenenerlöser und sich. Er ließ sich Bart und Haar wachsen, färbte sie tiefrot und fing in Baltimore von neuem sein dunkles Gewerbe an. Mit seinen Diebstahlskassen besaß er einen Banknoten um 10000 Dollar und schickte dann nach New York, wo seine Bande durch ihre Einbrüche die ganze Stadt beunruhigte. Das verwegene Verbrechen war der Ueberfall auf einen mit Effekten beladenen Panzerwagen, bei dem zwei Wächter getötet wurden und die Verbrechen Werte von 60000 Dollar erbeuteten. Bei einem Einbruch in einem Juwelengeschäft der 5. Avenue in New York, bei dem sie Edelsteine im Werte von 100000 Dollar mitnahmen, schossen sie auf jeden, der sich ihnen in den Weg stellte, und entkamen unter einem Gabelfeuer von Augen, die die Polizei auf sie feuerte. Der „Ueberbandit“ geriet in die Hände der Polizei, die ihn nach Baltimore einen photographischen Apparat, der auf ihn gerichtet war und erklärte: „Fünf andere müssen mit mir Herben, wenn ich Herbei!“

Schwerer Baunfall in Leipzig.

Leipzig. (Funkpruch.) Erste vormittags Rüge im Süden der Stadt bei Umbauarbeiten zum Bau höherer Wohnhäuser eine etwa zwei Meter hohe Erdwand ein. Zwei Arbeiter wurden verdrückt, von denen der eine durch die herabstürzenden Erdmassen erdrückt wurde, der andere wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus übergeführt.

Erste Junipruch-Bildungen und Selegramme

vom 12. April 1926.
Stiller in Altdenburg.

Leipzig. Die die „U. R. A.“ melden, sprach Adolf Stiller am Sonntag in Altdenburg. Er wurde sehr gelebt. Nach Schluß der Versammlung kam es bei dem Abzuge der einzelnen Trupps nach dem Umbau und in die verschiedenen Quartiere mehrfach zu Zusammenstößen mit Wägen Frontkämpfern, wobei einige Personen leichte Kopfverletzungen durch Stoßläufe erlitten. Die Landespolizei, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt worden war, schritt energisch ein und verbot auch mehrere Teilnehmer, die aber nach Beilegung ihrer Verletzungen wieder freigelassen wurden. Gegen Mitternacht war wieder Ruhe eingetreten.

1. medizinische Kongresse.
Wernern begann in Berlin die 17. Tagung der deutschen Königsgesellschaft, die sich auf 3 Tage erstrecken wird. Der Kongress ist nicht nur aus dem Reich, sondern auch aus Dänemark, der Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, England, Schweden, Holland und der Schweiz besucht. — In Wiesbaden wurde heute vorm. der Kongress der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin in Anwesenheit von fast 1000 Teilnehmern eröffnet. Auch zu diesem Kongress sind zahlreiche ausländische Ärzte eingetroffen.

Schmerzmittel Orenkela geboren.
Berlin. (Funkpruch.) Der Gründer und Leiter der Orenkela A. G., Prof. Kommerzienrat Benno Orenkela, ist gestern im 70. Lebensjahre an einem Herzleiden gestorben.

Minister Marx in Koblenz.
Berlin. (Funkpruch.) Der Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx hat sich nach Koblenz begeben, um mit dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete Freiherrn Langwerth von Simmern eine Reihe von Fragen seines Ressorts zu erledigen.

Wiederanbahnung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin. (Funkpruch.) Der Leiter der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen Ministerialdirektor Vossle fährt heute nach Paris zurück, um die während der Osterpause unterbrochenen Verhandlungen programmäßig wieder aufzunehmen.

Zum 50. Geburtstag des preussischen Unterrichtsministers.

Berlin. (Funkpruch.) Dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor Dr. h. c. h. Beder, ist heute an seinem 50. Geburtstag ein Telegramm des Reichstages mit den aufrichtigsten Glückwünschen der Reichsregierung zugegangen, in dem der Wunsch ausgedrückt wird, daß die schöpferische Arbeitskraft des Ministers dem staatlichen und kulturellen Leben noch lange segne kommen möge. In den Arbeitsräumen des Ministers im Kultusministerium fand heute vormittags eine kleine häusliche Feier statt.

Die Präsidentschaftswahlen in Griechenland.

Paris. (Funkpruch.) Dasos veröffentlicht ein Telegramm aus Athen, nach dem die am Sonntag abgehaltenen noch ausstehenden Präsidentschaftswahlen eine überwältigende Mehrheit zu Gunsten des Generals Pangalos ergeben haben.

Eröffnung der Mailänder Wuchermesse.

Mailand. (Funkpruch.) In Anwesenheit des Herzogs von Aosta als Vertreter des Königs, der Minister für Handel, Finanzen und Verkehr, mehrerer Botschafter und des französischen Handelsministers wurde heute die 7. Wuchermesse eröffnet.

Belagerrückende Ueberschwemmungen in Bagdad.

Bagdad. Sachverständige bezeichnen die Lage in Bagdad als schlimmsten denn je. Die Wasser des Tigris brechen jetzt in riesigen Umlagen durch. Das Ueberschwemmungsgebiet in der die Stadt umgebenden Wüste dehnt sich rasch aus und der Wasserstand der Flüsse ist jetzt 15 Fuß höher als viele Teile von Bagdad. Der Gesamtschaden beträgt jetzt weit über eine Million Lira. Aber wenn die Wassermassen in die Stadt gelangen, würde sich der Schaden riesig vermehren und schwere Menschenverluste wären dann zu befürchten.

Wankern in Savanna.

New York. (Funkpruch.) In Savanna kam es am Sonnabend zu einem Sturm auf die Banken. Es handelte sich um eine förmliche Belagerung durch Laufende von kleinen Einlegern, welche sofortige Auszahlung ihrer Guthaben verlangten. Das amerikanische Schatzamt teilte sofort mit, daß 80 Millionen Dollar — davon 35 Millionen durch einen kubanischen Kreuzer — nach Kuba unterwegs seien. Schatzsekretär Mellon erklärte, die Finanzlage aller Banken auf Kuba sei gesund und die ganze Karube sei durch faulche Gerüchte verurteilt worden.

Die Vereinigten Staaten und das mexikanische Petroleumgeschäft.

Washington. (Funkpruch.) Das Staatsdepartement veröffentlicht die umfangreiche Korrespondenz, die in den letzten 5 Monaten zwischen Amerika und Mexiko über die Anwendung des neuen mexikanischen Petroleum- und Erdgasgesetzes geführt wurde. Die Korrespondenz ergibt, daß auf dem Wege zur Befreiung von Abhängigkeitsverhältnissen erhebliche Fortschritte erzielt wurden.

Mussolini in Tripolis.

Tripolis. (Funkpruch.) (Agenzia Stefani.) Nach seinem Besuch an den Gräbern der im Kriege Gefallenen begab sich Mussolini nach dem Rathaus. Der Bürgermeister überreichte ihm eine Ehrenbürgergarnitur aus massivem Gold und einen reichverzierten arabischen Säbel mit dem Bemerkten, wenige Menschen verstanden wie Mussolini die Feder und den Regen zu handhaben. Mussolini besuchte dann den Sitz des Fascio, wo er auf die Begrüßung des wichtigsten Vertreters erwiderte. Er sagte u. a.: Ich würde die Aufmerksamkeit der Italiener auf das Land jenseits des Meeres lenken.

Ich wäre auch abgereist, selbst wenn meine Verwundung schwerer gewesen wäre. Dieser erste Tag erfüllt mich mit Begeisterung, denn ich habe die Italiener wieder die Italiener, das der Faschismus schon bei dem Marich auf Kom, der eine neue Geschichtsperiode eröffnen sollte, genötigt hat. Es ist nicht ohne tiefere Bedeutung, daß ich dies an dem Ufer des Meeres sage, das Romus Meer war und wieder Romus Meer wird. Im Verlauf des Gouvernements fand ein Wandertag und ein Empfang statt, an dem alle Begabten teilnahmen.

Reichsgesundheitswoche.

Hautpflege.
Von Dr. Walter Schulte.
Privatdozent an der Universität Gießen.

Eine gesunde Haut unterstützt den Körper sowohl bei der Abwehr wie auch bei der Heilung von Krankheiten.

Die Anwendung von Wasser, das in erster Linie für eine Hautpflege in Frage kommt, geschieht vor allem zu Reinigungszwecken. Kluge Wassergeber fordern, um ihr Volk reichlich zu erziehen, Bädungen des Körpers als religiöse Handlungen. Das Ziel unserer Wohnungsabhygiene sollte sein, jedem es zu ermöglichen, täglich ein warmes Bad nehmen zu können, am besten in Form eines Vollbades oder doch wenigstens einer guten Dusche. Bei der Verunreinigung durch den Staub in der Großstadt sollte jeder wenigstens wöchentlich einmal ein Bad nehmen. Außer für die Säuberung von dem von außen eingebrungenen Schmutz wollen wir durch das Bad auch für eine Reinigung der Haut von den eingetrockneten Absonderungen der Schweiß- und Talgdrüsen sorgen und die in feiner Abhäufung befindlichen Oberhautzellen entfernen. Das Vollbad ist für diese Reinigung am geeignetsten, weil warmes Wasser die fettigen Substanzen besser angreift und löst. Zweckmäßig ist es, die tägliche Reinigung des Körpers im Anschluß an die Tagesarbeit vorzunehmen, damit die hierbei austretenden Verunreinigungen möglichst bald entfernt werden.

Mit Wasser allein ist aber eine gründliche Reinigung des Körpers nicht möglich, dazu bedarf es noch der Anwendung der Seife. Seifen, die wasserlöslich sind, sind immer die besten. Eine gute Seife soll den Körper so reinigen, daß nach der Waschung kein unüberwindlicher Geruch mehr da ist. Wir können also bei guten Seifen auf Zusätze von Wohlgerüchen verzichten. Auch soll man vorsichtig sein gegenüber solchen Seifen, die als Heilmittel gegen die verschiedensten Hautkrankheiten angepriesen werden. Eine Seife kann für gewöhnliche Erkrankungen der Haut ein vorzügliches Mittel sein, doch es gibt eine Reihe von Hauterkrankungen, wo die kritische Anwendung von Seife nur Schaden stiftet. Nicht zu unterschätzen ist der Wert einer guten Seife als Desinfektionsmittel. Hier möchte ich noch erwähnen, daß Seifen auch von empfindlicher Haut oft besser vertragen werden, wenn sie aufgelöst dem Bade zugeseigt werden. Für den allgemeinen Gebrauch sind überfettete Seifen zu empfehlen, die im warmen Wasser eine leichte Schaumigkeit haben und beim Reiben gut schäumen.

Wichtig für eine gute Hautpflege ist auch die Beschaffenheit des Wassers. Wir unterscheiden harte und weiche Wasser. Die harten Wasser haben einen höheren Gehalt an Kalk- und Magnesiumsalzen. Hartes Wasser wird nach längerem Kochen, wenn sich der Kalkstein abgesetzt hat, weich. Auch durch Zugabe von Borax oder Soda kann es weichgemacht werden. Regenwasser ist weich und daher sehr geeignet zum Waschen. Badegewässer wie Extrakte von Früchten wirken erfrischend auf das Nervensystem, besonders auf die Geruchsnerven, haben aber sonst für die Hautpflege keine besondere Bedeutung.

Die gebräuchlichsten Arzneimittel zur Pflege der Haut sind Puder und Salben. Puder werden zur Austrocknung der Haut und zum Auffangen von Ausschüßungen gebraucht, während mit Salben eine Zuführung von Fett erreicht werden soll. Mit beiden wird als sogenannte Schönheitsmittel viel Klame gemacht. Man tut daher auf, in ihrer Beurteilung und Benutzung Vorsicht zu üben oder sie nur nach Vorschrift eines Arztes anzuwenden. Von den hart parfümierten Salben gilt ungefähr das gleiche wie bei den Seifen.

Seider spielen in der heutigen Schönheitspflege noch aufzuhehrende Rolle. Sie führen meist zu einem Eröffnen der Poren, trocknen sie unnötig aus und schaden dadurch. Unser natürlicher Sinn sträubt sich gegen eine Schönheit, die abwaschbar ist. Eine echte Schönheitspflege verlangt eine Pflege des ganzen Körpers in Verbindung mit Selbstübungen und natürlicher Lebensweise.

Der Frühjahrskatarrh der Augen.

Von Dr. med. E. Mosbacher (Berlin).

Im Gefolge der Jahreszeiten treten regelmäßig ganz bestimmte Krankheiten gehäuft auf. Im Sommer sind es die Darmkrankheiten, Sonnenbrand, Sonnenstich und Diphtherie, Keuchhusten usw., im Winter sind es die Erkrankungen der Atmungsorgane, die Erkältungskrankheiten, die im Vordergrund stehen. Aber wir kennen auch Krankheiten, die an das Frühjahr geknüpft erscheinen. Und unter diesen ist vor allem der Frühjahrskatarrh der Augen zu nennen. Meist sind es Jugendliche, vorwiegend männlichen Geschlechts, die von diesem Leiden alljährlich im Frühjahr befallen werden. Nach dem 20. Lebensjahre ist der Frühjahrskatarrh außerordentlich selten anzutreffen. Gewöhnlich sind beide Augen in Mitteleidenschaft gezogen. Das Leiden beginnt mit Juckreiz und Jucken, während der eigentliche Katarrh, die Entzündungserscheinungen, im allgemeinen sehr gering sind oder gänzlich fehlen, so daß die Bezeichnung Katarrh nicht ganz zutreffend ist. Die Bindehaut der Lider färbt sich weißlich und erscheint wie „von Milch befallen“, es kommt zu phakterienartigen Auswüchsen auf der Bindehaut des Oberlides. Der schmale durchsichtige Saum der Augenbindehaut um die Hornhaut verdrängt sich, die Hornhaut selbst ist meist nicht mit ergriffen. Alle diese Erscheinungen nehmen während des Sommers ab, um im Herbst allmählich zurückzugehen. Nach Eintritt der kalten Jahreszeit sind die Kranken von ihren Beschwerden meist gänzlich befreit und auch die geschädigten Veränderungen an der Bindehaut verschwinden. So geht es Jahr für Jahr. Im Frühjahr die Erkrankung, im Winter Besserung. Aber wenn das Leiden viele Jahre dauert, dann bleiben mitunter auch im Winter erhebliche Störungen zurück, in der Höhepunkt der Krankheit kann sogar in diese Jahreszeit fallen. Jedoch auch nach Jahren, selbst nach zwanzigjährigen Belägen, verschwindet der Frühjahrskatarrh von selbst, fast ohne Spuren zu hinterlassen.

Ueber die Entstehungursache dieses keinesfalls seltenen Leidens besteht noch keine Klarheit. Man nimmt an, daß das Licht die Krankheit auszulösen und zu verstärken vermag. Aber zum Zustandekommen sind noch andere, mindestens ebenso wichtige Faktoren erforderlich, über die noch ein undurchdringliches Dunkel verbreitet ist. Einen für den Weltplan nicht unwichtigen Anhaltspunkt bildet die Tatsache, daß es sich bei den Kranken mit Frühjahrskatarrh vielfach um eigenartig blaue, anfällige Personen handelt. Man wird also neben der örtlichen Behandlung für allgemeine Kräftigungsmassnahmen sorgen müssen, unter denen der Klimawechsel nicht selten eine auffallend günstige Rolle spielt. Eine Verhütung der Fälle ist mit den bisher bekannten Mitteln leider kaum möglich. Aber der Arzt wird durch Verordnung von Schutzbrillen die Vichtigen, durch kalte Kompressen, Abkühlung, die Juckreizlindernden lindern können. Auch durch Medikamente, wie durch Cocain und Euphrasin, wird der Arzt dem Kranken wenigstens Erleichterung zu schaffen suchen. Immerhin sind die Beschwerden des Frühjahrskatarrhs meist erträglich, und die sichere Aussicht, in späteren Jahren das Leiden gänzlich zu verlieren, bietet dem Kranken stets einen erheblichen Trost.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Sport am Sonntag.

REV. gegen SC. National-Chemnitz 5:1.
(Spielbericht folgt.)

Mitteldeutscher Fußball:

In der Vorwoche um die Mitteldeutsche Meisterschaft spielte in Leipzig Fortuna-Leipzig gegen Sportclub-Oberland 9:1 (Halbzeit 5:1). Fortuna war ständig stark überlegen. Die zweite Halbzeit führten die Leipziger mit 10 Mann durch. In Halle spielte Dresdner Sport-Club gegen Sportfreunde-Halle 5:2. Das Spiel fand bei Halbzeit 0:0, bei Ende der regulären Spielzeit 2:2. Erst in der Verlängerung von zweimal 15 Minuten konnte DSC den Sieg durch drei weitere Treffer sicherstellen.

In der Runde der Tabellenweiten spielte in Chemnitz Breiten-Chemnitz gegen Olympia-Germania-Leipzig 2:1, in Erfurt nach ausgedehntem Spiel Sport-Club Erfurt gegen Crifet-Viktoria-Magdeburg 3:1.

Damit haben sich für die Endrunde Fortuna-Leipzig und Dresdner Sport-Club bzw. Breiten-Chemnitz und Sport-Club Erfurt qualifiziert.

Handball:

Das Städtewettkampf der Deutschen Turnerschaft Berlin-Leipzig gewann nach ausgedehntem Spiel Berlin 4:3 (Halbzeit 3:3).

Radrennen:

Die Dresdner Radrennbahn in Reich Helt am Sonntag ihre ersten Rennen in diesem Jahre ab. Etwa 7000 Zuschauer hatten sich eingefunden, denen recht guter Sport geboten wurde. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der große Erdmännchenlauf über 20, 30 und 40 km hinter Motoren. Sieger wurde Braunmiller-Paris (89,8 km) vor Reußner-Dresden (89,885 km), Krupkat-Berlin (88,860 km), Reußner-Antwerpen (88,840 km) und Schmebler-Dresden (87,855 km). Die fünf Fahrer waren gleich gut, sodass in allen drei Runden keine Ueberrundungen zu verzeichnen waren. Nur Schmebler musste im zweiten Lauf seinen guten zweiten Platz wegen Motordefekts aufgeben. Er fiel dadurch auf den letzten Platz und konnte auch im Gesamtergebnis seinen Platz nicht verbessern.

Das Hauptereignis für die Flieger war der Preis vom Großen Garten, ein Ausdauerfahren über 6 km. Steinbach-Dresden gewann vor Fischer-Dresden (drei Runden zurück) und Klacker-Chemnitz. Leider kam es bei diesem Rennen zu einem Sturz, der schlimme Folgen hatte. In der Abkürzung stürzte Wagner-Chemnitz und Volkmann-Chemnitz so unglücklich, dass sie ins Krankenhaus übergeführt werden mussten. Wagner hat einen Schädelbruch erlitten, Volkmann einen Nervenschaden. Auch einige weitere Fahrer wurden in den Sturz verwickelt.

Das Massafahren über 1000 Meter brachte Steinbach-Dresden vor Stolz-Berlin (eine halbe Radelänge zurück) und Volkmann-Chemnitz (eine Ränge) an sich. Im Brämlenfahren über 2500 Meter legte Kirchbach-Leipzig vor Stolz-Berlin (eine halbe Ränge zurück) und Schmebler-Dresden (1/2 Ränge).

Dachy im REV.

REV. Leipzig 2. gegen REV. A. 1:3 (1:1).
Endergebnis 6:4.

Diesmal konnten die eifrig spielenden REV. er einen Sieg, wenn auch knapp mit einem Tore Vorsprung, davontragen. Die Gäste aus Leipzig führten jederzeit ein ruhiges, technisch reifes Kombinationspiel vor. Die Leipziger spielten in jeder Beziehung ebenbürtig, teilweise sogar überlegen. Jeder gab sein Bestes, um den Sieg sicherzustellen. Der Kampf wurde beiderseits energisch, hart, aber dennoch fair durchgeführt. Schätliche erzielten Tore waren Früchte wohlüberlegter Angriffe.

Rademacher schwimmt in München!

Der beste Brustschwimmer der Welt, Ulrich Rademacher, wird nach seiner Rückkehr aus Amerika auf deutschem Boden in München starten und einen neuen Weltrekordversuch bei dieser Gelegenheit unternehmen.

Gauwaldläufe im 8. Niederelbtungau

(14. Turnfest der D. Z.)

Dank vorzüglicher Vorbereitung konnten die Waldläufe im 8. Niederelbtungau programmäßig von statten gehen. Das Gelände von Dahlen stellte an die Läuferinnen und Läufer durchaus keine geringen Anforderungen, zumal das Regenwetter der vorhergehenden Tage die Wege schlammig aufgeweicht hatte. Trotzdem waren unter den etwa 75 Gaukämpfern nur ganz wenige, die das Ziel nicht erreichten, zeigt von guter Vorbereitung in den Vereinen und hat sicher dazu beigetragen, den zahlreich erschienenen Dählern den Wert geregelter Wettkämpfe zu erweisen. 1/12 Uhr konnte Gauvorkampfwart Wolf, Niesla, folgende Ergebnisse von der Natbaustartbahn bekanntgeben.

1. Turner 18-35 Jahre - ca. 6 Kilometer - 22 Teilnehmer, 31 am Ziel.

Eingeläufte:
1. Wohlsch, Max, Gaumnitz, Zo. Naundorf 23 Min. 29,6 Sek.
2. Beyer, Kurt, Zo. Dahlen 22 " 47 "
3. Bergold, Walter, Zo. Sp. W. Lippa 22 " 59,8 "
4. Burghard, Alfred, Zo. Niesla 23 " 52,4 "
5. Rubner, Zo. 1882 Lippa.

Mannschaften:
1. Zo. Naundorf (Wohlsch, Galt, Seifert, Hamm) 27 Punkte,
2. Zo. Niesla (Burgold, Blume, G. Bachmann und Morgenstern) 29 "

3. M.V. Dösch (Reißner, Adler, Thiele, Junke) 29 "

2. Turner über 35 Jahre - 2 Kilometer.

Seifler, Hans, Gaumeister, Zo. Niesla 7 Min. 38,1 Sek.

3. Turnerinnen über 17 Jahre - 2 Kilometer.

Schode, Gaumeisterin, Zo. Sp. W. Dösch 8 Min. 20,9 Sek.

4. Jugendturner - 3 Kilometer - 30 Teilnehmer, 26 am Ziel.

Eingeläufte:
1. Schmidt, Kurt, Zo. Niesla Abt. Werkf. 36,6 12 Min. 26 Sek.
2. Keller, Herbert, Zo. Sp. W. Lippa 12 " 32 "
3. Häubig, Max, Zo. Niesla Abt. Werkf. 36,6 12 " 44,2 "
4. Götter, M.V. Dösch 12 " 45,4 "
5. Richter, Kurt, Zo. Niesla Abt. Werkf. 36,6 " "

Mannschaften:
1. 1. Mannschaft (Schmidt, Häubig, Kuring, Trache) 10 Punkte,
2. 2. " (Richter, R. Häubig, Kirke, Stubenrauch) 25 "
3. 2. " (Kimmig, Richter, S. Hauke, Buchswehr) 27 "
sämtlich Turnverein Niesla Abt. Werkf. 36,6.

5. Jugendturnerinnen - 1 1/2 Kilometer.
L. Schode, Selene, Zo. Naundorf 8 Min. 36,9 Sek.

Geschichte in Leipzig zu Pfingsten.

Der 100. Geburtstag des langjährigen Vorsitzenden für die deutsche Turnerschaft Dr. Ferd. Goch wird am 24. Mai gefeiert. Die Deutsche Turnerschaft wird diesen Tag zum Gedenktage und Ehrentag gehalten. Die Gochfeier wird in ihrem Grundkapital erhöht. Das Gochhaus als Gedenkstätte wird erneut gemeistert, das Gochdenkmal errichtet. Zu dieser Feier laden die Leipziger Turner ein. Die Festfeier lautet: Vormittags 10 Uhr: Sammeln der Turner und Turnerinnen mit ihren Fahnenabordnungen im Charlottenhof zu L. Lindenau, 10.30 Uhr: Abmarsch nach dem Gochhaus, 11 Uhr: Beginn der Gochfeier. Danach gemeinschaftlicher Abmarsch zum Charlottenhof. Nachmittags volkstümliche Feier auf dem Turm- und Spielplatz der Turngemeinde L. Lindenau (Charlottenhof). Für auswärtige Gäste ist nachmittags 1.30 Uhr ein gemeinschaftliches Mahl vorgesehen. Treffpunkt und Abgangsort: Zusammenkunft am Vorabend (1. Pfingstfesttag) in der Halle des H.A. Leipzig, Deplatzstraße. Aufbeziehung der Fahnen vom 23. bis 24. Mai am gleichen Orte. Auf Wunsch werden für Besucher von auswärtigen Turnvereinen Besondere Fahrkarten zu ermäßigtem Preis ausgestellt. Der Ortsausflug und mit ihm die Turnerschaft des Gochturnganges des Leipziger Schachfeldes werden alles aufleben den Ehrentag des Gochhauses Goch zu einem unvergesslichen Ausflugsausflug.

Ein Ehrentag der sächs. Turner.

Grundsteinlegung zum Kreisheim.

Die Kreisleitung des 14. Turnkreises der D. Z. hatte für Sonntag zur Grundsteinlegung für das in Oberwiesenthal zu errichtende Kreisheim eingeladen, nachdem vor wenigen Wochen die Grundsteinlegung des ersten Spatenstichs zu diesem idealen Bau vorgenommen worden war.

Überall im Sachsenlande hatte der Frühling seinen Einzug gehalten, das höchst gelegene Städtchen des Deutschen Reiches, Oberwiesenthal, hatte sich am Sonntag und Montag und weiche Festkleid gekleidet. Schon am Sonnabend trafen zahlreiche Turner als Vertreter der Gane, des Kreises und auch schon einige Festgäste in Oberwiesenthal ein. In frühlicher Geselligkeit, zu der besonders der Heimatsdichter Anton Sauter aus Goitzsbad viel dazu beitrug und den verdienten Beifall erntete, wurde der Abend verbracht.

Am Sonntag kamen nun all die geladenen Gäste und Freunde und Gönner unserer Turnerschaft an. Unter den Ehrengästen bemerkte man Ministerialrat Dr. Meier (Dresden), Bürgermeister Euser (Annaberg), Bürgermeister Bieseweger (Oberwiesenthal), Kreisvorsitzender Keller (Oberwiesenthal), Kreisvorsitzender Keller (Oberwiesenthal), Vorsitzender der Kirche, Schulen und der Presse. Der Kreisvorsitzende mit Kreisvorsitzender Dr. Thieme war fast vollständig erschienen, alle Gane des 14. Turnkreises waren vertreten und auch viele Vereine aus der näheren und weiteren Umgebung, teils mit Fahnen, waren in dem festlich geschmückten Oberwiesenthal erschienen. Die Bauausführenden, Architekt Bock, Baumeister Dörbe u. a. hatten sich auch eingefunden. Ein kurzer Festzug durch die Stadt führte die holländische Fahne der Grundsteinlegung Teilnehmenden hinaus zu der Stätte, wo einst das alte Schützenhaus gestanden hat und wo nun das Heim der Sachsenturner errichtet wird. Festlich war der Bauplatz geschmückt.

Nach einem Musikvortrag der Oberwiesenthaler Kapelle und nach herrlichem Gesang eines Männerchores eröffnete Kreisvorsitzender Dr. Thieme das Wort zu seiner Rede.

Er ging auf die Beweggründe zum Bau des Heimes ein. Die sächsische Turnerschaft soll es werden, der feste Mittelpunkt unserer wandernden Turnerschaft sein. Aber auch für die älteren Turner soll es eine Ruhestätte sein. Durch den mit dem Heim verbundenen Bau einer Turnhalle soll das Heim auch die Pflegestätte rechter deutscher Wettkämpfer werden. Begehrt werden hier abgehalten, die Schmebler des 14. Kreises sollen hier mit dem praktischen Hilfsmittel versehen werden. Neben dem Ruhwert soll dieser Bau auch beitragen zur Förderung der turnerischen Gemeinschaft und damit auch zum Ziel der deutschen Volksgemeinschaft. Eine Worte deutscher Volkstümlichkeit soll das Kreisheim sein. Es soll eine Schatz- und Kränze des deutschen Gedankens werden. Dr. Thieme schloß seine Rede mit folgenden Worten: So geben wir unser Heim und fest, um es unserer Volk, unserer Vaterlande Merkmal zu machen. Ihm wollen wir es endlich auch weihen als unsere Gedächtnisstätte für alle die, die im Weltkrieg für uns gefallen sind. Als Ehrentag für unsere gefallenen Helden soll es uns mahnen zur Dankbarkeit für unsere deutschen Brüder, die vorzeitig der Tod abgerufen hat. So soll es uns aufrufen, durch Arbeit und Leistung uns ihrer würdig zu zeigen und für sie unser Vaterland emporzurufen zu der Höhe, die ihm gebührt. Das Vaterland über alles, das ist deutscher Turner Art. Dieser Gedanke soll uns auch heute bei unserer Grundsteinlegung am tiefsten ergreifen. Er soll uns ganz beherrschen. „O, daß Gott der Herr dich segne, großes deutsches Vaterland.“

Der Rede schloß sich die Hammerrede der Ehrengäste, der Vertreter des Kreises und der Gane an. Nach einem Gesangsvortrag setzte sich der Festzug wieder nach der Stadt in Bewegung und löste sich auf dem Marktplatz auf. Die ergebende Feier war ein Ehrentag der Sachsenturner!

Der Turnausflug der Deutschen Turnerschaft in Köln.

Anlässlich der Kampfsportvorbereitungen lagte der Turnausflug der Deutschen Turnerschaft unter Leitung des Oberturnwartes Kungis (Bremen) in Köln. Nach Begrüßung des Beigeordneten Wilsch und des Direktors des Amtes für Jugendpflege Hoffmann wurden die in vorhergehender Sitzung von dem Ausschuss gefassten Beschlüsse und Wünsche bekanntgegeben. Der Vorsitzende des Hauptausfluges anerkannte deren Billigkeit und versprach ihnen weitestgehende Unterstützung. Kreisoberturnwart Gerte berichtete über die Vorbereitungen der D.Z. am Sonntag, 4. Juli, der Oberturnwart des Kölner Gaus Hermann über die am Montag stattfindenden Jugendkämpfe der Turner und die Reu- und Dreikämpfe der Turnerinnen, für welche der Dienstag bestimmt ist. Die von Wilsch angeregte Frage der Kleidung der Turner und Turnerinnen bei den Vorbereitungen war, getreu den Grundgedanken der D.Z., schon vom Turnausflug erledigt, und die Kleideranordnung fand allgemeine Zustimmung. Die Anregung Wilschs, an dem besonderen Gottesdienste der verschiedenen Bekennnisse mit Fahnenabordnungen teilzunehmen, fand auch allgemeine Zustimmung. Um die bei größeren Festen stets wiederkehrenden Fragen betreffs der Unterbringung abzuheben, schlug der Turnausflug vor, einen einheitlichen (möglichst niedrigen) Preis für Unterbringung von den Teilnehmern zu erheben, gleichgültig, ob Fremdwohn oder Gasthof in Frage kommt. Auch diesen Antrag will der Ortsausflug, wenn möglich, zur Ausführung bringen. Doch befriedigte die Bestimmung des unvergleichlichen Stadions unter Führung des Direktors Hoffmann, der die für das Fest getroffenen Neuerrichtungen erläuterte. Der Beirathabend, den der

Kölner Turngau seinen Gästen bot, befähigte den erfreulichen Erfolg der Verhandlungen. Der Vorsitzende des Gaus, Stadtverordneter Göttsche, ließ nach seiner Begrüßung fest, daß die Träger aller Hauptabteilungen die genaue Folge zur Durchführung der turnerischen Belange bei den Deutschen Kampfsportfesten mit dem örtlichen Hauptausflugsvereine einverstanden habe und daß, soweit es an Köln liegt, die Kampfsportspiele mindestens so glanzvoll wie in Berlin verlaufen würden. Die für die Kampfsportspiele, so sei auch die Grundfrage für das Gelingen des Deutschen Turnfestes 1926 geschaffen. Danach dankte für die Begrüßung. Er zog aus der Aufnahme, welche die Gäste in der Stadt Köln erfuhren, den Schluß, daß die Turner in Köln begehrtes Willkommen und herzliche Aufnahme erwarten. Ebenso hätte er sich überreut, daß der Kölner Sportpark alle Anforderungen, die das Deutsche Turnfest benötigt, erfülle. (Schon jetzt wird ein neuer Platz für Kampfsportveranstaltungen gebaut, der für die Aufnahme von 20000 Turnern und in gelukter Menge von 10 Meter Höhe für 100000 Zuschauer Raum bietet.) Sportdirektor Hoffmann (Köln) dankte für den Willen der D.Z., hervorragend zu dem Gelingen der Kampfsportspiele beizutragen. Um die Reden wand sich ein Neben von vaterländischen Liedern und Darbietungen ernster und zehmtisch-bekannter Art. J. Schmitz.

Sachsen-Jubiläums-Regeln.

Unsere Voraussetzungen für Sonnabend ist infolgedessen ein getroffen, als die Amstauer Regler die besten Ergebnisse des Tages zeigten. Die Bahnen zeigten sich immer mehr als Refektorbahnen, da auch die sonstigen Starter fast durchweg hohe Werte erzielten. Es haben bisher insgesamt weit über 100 Teilnehmer die 1600 überfahren. Der Besuch war am Sonnabend sehr gut, die Tribüne war den ganzen Tag über dicht belegt.

Die Tagesergebnisse des Sonnabends sind folgende:

300 Kugel-Sport-Bahn	
Hiltner, Amstau	1692 Holz
Reichmann, Dresden	1692 "
Hindner, Lippa	1686 "
Reißner, Amstau	1681 "
Leupold, Reichen	1670 "
Seifert, Reichen	1670 "
Scheller, Reichen	1669 "
Härtel, Amstau	1661 "
Bungerhausen, Annaberg	1656 "
Dertrampf, Roffen	1650 "
Fäger, Reichen	1647 "
Seibel, Amstau	1645 "
Schäpe, Dresden	1643 "
Vein, Roffen	1642 "
Göbel, Annaberg	1640 "
Senioren-Bahn 30 Kugel-Sport-Bahn	
Seibel, Reichen	157 Holz
G. B. Bahn 5 Kugel-Sport-Bahn	
Lippert, Dresden	40 Holz
Industrie-Bahn 4 Kugel-Sport-Bahn	
Walmer, Oberbach	32 Holz
Damen-Bahn 4 Kugel-Sport-Bahn	
Frau Münnich, Chemnitz	28 Holz.

Der gefrige Sonntag

Werte der Höhepunkt des Jubiläums-Regelns gemessen sein. Es wurden wiederum eine große Anzahl gute Ergebnisse erzielt, besonders die Blauerer Regler beherrschten die Bahn vorzüglich, aber auch die Buchholzer Starter zeigten sich sehr schnell an. Die Buchholzer-Tribüne war von früh bis abends so stark besetzt wie an keinem Vortage.

Die Tagesergebnisse sind folgende:

300 Kugel-Sport-Bahn	
M. Schneider, Blauen	1729 Holz
Bunderlich, Buchholz	1720 "
Term, Lewin, Buchholz	1695 "
H. Böhm, Blauen	1682 "
Reißer, Chemnitz i. B.	1675 "
Mödel, Blauen	1671 "
Holt, Harta	1655 "
Reimann, Harta	1653 "
Schumann, Harta	1652 "
Klemm, Chemnitz i. B.	1652 "
Senioren-Bahn 30 Kugel-Sport-Bahn	
Arnold, Chemnitz i. B.	142 Holz
G. B. Bahn 5 Kugel-Sport-Bahn	
Hädel, Reichen	39 Holz
Industrie-Bahn 4 Kugel-Sport-Bahn	
Kerner, Blauen	31 Holz
Klemm, Blauen/Dresden	31 "
Damen-Bahn 4 Kugel-Sport-Bahn	
Frau Gertel, Dresden	29 Holz.

Das 16. Berliner Sechstagerrennen.

Berlin. Die Nachmittagswertung des dritten Tages des 16. Berliner Sechstagerrennens brachte die üblichen Kämpfe um die Plätze. Während die Franzosen Louet-Sergent sich hierbei im wesentlichen Erholung gönnten, waren die Amerikaner auf Punktgewinn bedacht. Es gelang ihnen vier erste Plätze zu belegen. Knapp, der nach der Aufgabe Riggers als Ersatzmann weiter gefahren war, schied im Laufe des sechsten Tages ebenfalls aus dem Rennen. Bis zur 10 Uhr-Wertung am Sonntagabend ereignete sich nichts Besonderes. Bei den Spüris entwickelten sich wieder die üblichen Kämpfe um die Plätze. Im besten Schnittten die Mannschaften Louet-Sergent und Gottfried-Junges ab.

Kunst und Wissenschaft.

Vorstandsmann eines Arztes. In der Sonnabend-Sitzung der Deutschen Chirurgischen Gesellschaft, die gegenwärtig in Berlin tagt, machte laut „Hörten-Courier“ während der Aussprache über die Entstehung und chirurgische Beseitigung des Darmkrebses der Königsberger Privatdozent Dr. Kurbahn die Mitteilung, daß er Selbstversuche der Krebsübertragung von Mensch zu Mensch unternommen hat. Dr. Kurbahn hat sich ein Stückchen einer operierten Krebsgeschwulst der Brustdrüse in sein Bein überpflanzen lassen. Er wollte damit die herrschende, auch von ihm selbst vertretene Ansicht, daß der direkt übertragene menschliche Krebs an einem Gesunden nicht lebensfähig ist, beweisen. Dies gelang ihm auch, da das übertragene Gebilde schon nach einigen Tagen abfiel. Auch die weiteren Versuche des Arztes mit Serum, das aus seinem nach der Übertragung abgezapften Blut gewonnen wurde, Krebsfrucht zu heilen, zeigten ein negatives Ergebnis.

Richard Strachy Mitglied in London. Dr. Richard Strachy ist in London eingetroffen. Er wird heute, Sonntag, im „Lloyd's“ bei der ersten Aufführung des Films „Der Rolentastor“ dirigieren.



Eine Weinstube mit politischem Zweck. Ueber Politik wurde schon immer in Weinstuben gesprochen. Doch die in Berlin eröffnete Tiroler Weinstube in der Köpenicker Straße ist nämlich die erste, die gegründet wurde, um einem politischen Zwecke zu dienen. Die Einnahmen dieser Weinstube, die durch den Ausverkauf des feurigen Terraners und des milden Rulhländers erzielt werden, sollen den Deutschen in Südtirol als materielle Hilfe aufstehen.



Eine Kullisse als Denkmal. Die ungarische Nation will vor dem Parlamentsgebäude in Budapest ein monumentales Denkmal aufstellen, das die Dankbarkeit der Nation für den größten ungarischen Staatsmann Ludwig Kossuth und seinen in der Revolution von 1848 beteiligten Kompatrioten verkörpern soll. Um nun festzustellen, wie das Denkmal wirken wird, hat man den Entwurf auf Kullissen gemalt und diesen an der betreffenden Stelle aufgestellt.



Schon wieder Militär-Revolte in Griechenland. Ministerpräsident Pangalos.

In Griechenland löst eine Ministerrevolte die andere ab. Auch der jetzige Machthaber, Ministerpräsident Pangalos, selbst aus dem Militär hervorgegangen, mußte eine erbhafte Meuterei in Saloniki niederschlagen.



Eine Storchfamilie, aus dem Süden heimkehrend, hat sich ihr Nest auf dem Schornstein einer Schmiede in Schlesien erbaut.



Der neue General-Gouverneur von Niederländisch-Indien. Dr. de Graeff.

Die Königin von Holland ernannte den gegenwärtigen holländischen Gesandten in Washington Dr. de Graeff zum General-Gouverneur von Niederländisch-Indien.

Die Töchter der Frau Konjul.

Roman von Fritz Gantner.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wagst du einen Versuch?“ unterbrach Beatus und lächelte. „Na, dann glücklichen Reisfall!“ Worauf Otto halbeben sich verlegt abwandte und in seine Klasse ging. An welcher eiligen E. führung übrigens auch Matthias Hasemann, der eben mit der Uhr in der Hand aus der Tür seines Anzimmers trat, ein gut Teil schuld trug. Denn die Pause war schon seit einer halben Minute vorüber.

Ein froher, lieber Tag im Dasein Regines war es immer, wenn sie von Theodor Schölerkamp einen Brief erhielt. Er schrieb nicht häufig. Aber wenn er es tat, beselzte er sich einer rührenden Au. führung, die wenigstens drei Bogen beanspruchte. Er hielt seinen jernen Liebling über alle Dinge, die ihm für sie mitteilenswert erschienen, und von denen er glaubte, daß sie ihr Interesse haben würden, auf dem laufenden. Oft waren es an sich belanglose Begebenheiten, die er mit seiner schwer zu entziffernden Schrift dem Papier anvertraute und in origineller Weise erzählte. Einmal berichtete er über eine neue Schürze der Kipmüllern, das andere Mal über Ferdinand Hedderwischs jüngste philosophische Betrachtungen. Oder er schrieb ihr von der gelben Lage und dem Neufundländer. Und über diesen harmlosen Kleinigkeiten vergaß er die ersten, gewichtigen Dinge nicht. Natürlich hatte er ihr auch von Doris' Verlobung Mitteilung gemacht. Diese Nachricht war Regine wie etwas gänzlich unerwartetes gekommen, und sie hatte sich den Kopf zergrübelt, wie das möglich gewesen sein könnte. Sie hatte um Aufklärung gebeten und war schon nach zwei Tagen im Besitze einer lakonischen Antwort gewesen: „Da mußt du deine Schwester selber fragen. Ich weiß es nicht.“

Regine hatte sich dann wochenlang mit dem Vorfrage getragen, an Doris zu schreiben, war aber schließlich doch davon abgekommen. Einmal fürchtete sie, daß Doris nicht verschwiegen sein könnte und von dem Briefe sprechen möchte. Und das w. lte sie vermeiden sehen. Und zum anderen sagte sie sich, daß ihre Erduldigung an bestehenden Tatsachen doch nichts ändern würde. So war der Brief unterblieben.

Seit dem letzten kurzen Besuche im Januar war sie ohne Nachricht von Theodor Schölerkamp. Sie selbst hatte inzwischen zweimal geschrieben und wartete nun schon seit Wochen auf eine Entgegnung.

Als sie an dem helteren, windgepöhten Apriltage aus der Schule heimkam, gab ihr die Frau Rentant den langersehnten Brief. Ohne sich Zeit zu nehmen, Hut und Jacke abzuliegen, öffnete sie und las:

Burgbeck, den 14. April 19...

Liebes Döchtling!

Du wirst gewiß längst darauf gewartet haben, meine Kränchenfüße wieder einmal zu sehen, und ich stelle mir vor, daß Du auf den alten bummigen Onkel Schölerkamp ähert schlecht zu sprechen bist. Ruhe, Ruhe, Kinning! Du sollst heute durch einen besonders langen Brief entschädigt werden. Nun bist Du hoffentlich zufrieden, und ich denke, daß Du Dich freust. Beshalb ich so lange nicht geschrieben habe? Kleine Schulmeisterweisheit! Wir hatten einen ungewöhnlich kotten Geschäftsgang, so flott, wie seit zehn Jahren nicht. Es ist gerade, als wenn seit dem Eintritt Brodmanns und der Einstellung Ferdinand Hedderwischs der Segen zwiefaltig über C. F. Theodor Schölerkamp gekommen wäre. Wie konnte man so verbohrt sein, sich diesen Brodmann, diese Perle von einem Kaufmann, vom Hals zu schaffen! Dein Herr Schwager hat damit die größtmögliche Dummheit begangen, deren ich ihn für fähig halte. Mit dem Erlaß Brodmanns, wenn für ihn ein Erlaß überhaupt denkbar ist, hat der Herr Beutnant a. D. kein Glück. Vor ein paar Wochen engagierte er bereits den dritten Nachfolger, und der soll auch schon wieder ans Kündigen den en. Das übrige Personal wechselt eben'alls häufig. Grund: man zahlt wenig Salär und scheint das Kontor manchmal für einen Katernhof zu halten. Du verstehst mich schon! So hat er denn auf den Schreibstühlen fast nur junge Bengel zu sitzen, die nichts können und dem Herrgott den Tag stehen. Vom alten Stamm ist keiner übriggeblieben. Der Herr „Chef“ selbst huldigt nach wie vor seinen noblen Passionen. Er kennt die Weinstuben und Spieltische in ganz Burgbeck beier, als eine einzige Seite in seinem Hauptbuch, und, eigentlich dürfte ich Dir das gar nicht schreiben, aber ich will es doch tun, die Herrschaften vom Ballett und solche noch leichteren Kalibers sind ihm lieber als seine Frau. Als: diese st. upellosen Weibsbilder wissen, daß Herr Georg von Hartung eine bedenkliche Schwäche für galante Abenteuer hat und sich seine Extravaganzen etwas kosten läßt. Ja, er ist ein nobler, feiner Mann, der Herr von Hartung. Woher ich das alles weiß, meinst Du? Ganz Burgbeck spricht ja davon, die Späzen pfeifen's von den Dächern. Sonderbarerweise scheint Deine Frau Mutter allein uneingeweiht zu sein. Sie setzt nach wie vor ihr uneingeschränktes Vertrauen in ihren Herrn Schwiegerjohn. Als ich neulich Gelegenheit nahm, sie auf die standalösen Vorgänge aufmerksam zu machen, erwiderte sie auf meine leisen Andeutungen sehr ungnädig, sie sei davon überzeugt, daß die Leitung des Geschäfts in besten Händen läge. Ich dan. e schön! Aber ich sage nun nichts mehr. Einmal werden ihr schon die Augen geöffnet werden. Leider, wenn es zu spät sein wi. d. Es ist ein Skandal, daß es mit Friedrich Garding lanafam, aber gewiß bergab geht.

Ich muß die auch. Ich. as sehr Ungünstiges über Deine Frau Schwester schreiben. Sie ist die verkörperte Verschwendungsucht. Und man tut sich noch Schlimmeres. Vielleicht klappt Du nun mei en Brief auf, wenn er ist ihn. Ärgerlich in die Gese und hand. d. Mein. u. w. w.

meine Angehörigen schlecht machen will, soll er lieber seine ganze Schreiberei lassen.

Still, mein Döchtling! Ich bin wahrhaftig kein alter Klatschweib. Du wirst mir auch nicht zutrauen, daß ich aus reiner Lust am sensati. nslüternen Klatsch dieses teure, schöne Briefpapier mit „sauberen“ Hiftörchen bemale. Ich will nur, daß Du vorbereitet bist, wenn über kurz oder lang in den Zeitungen zu lesen ist: Die alte Firma Friedrich Garding in Burgbeck hat ihre Zahlungen eingestellt und ist in Konkurs geraten.

Siehst Du, deshalb! Und nun sei gut und lies meinen Erguß zu Ende. Ein bißchen Unlustiges muß ich Dir allerdings noch aufstischen; Fräulein Doris schneidet mich. Vorgestern sah sie konsequent in die Luft, als sie an mir vorüberging. Als ob ich daran schuld sei, daß sie sich verlobt hat! Gestern beobachtete ich sie im Garten. Sie stand nicht weit vom Pavillon und starrte ihn fortwährend an, als hätte sie ihn in ihrem ganzen Leben noch nicht gesehen. Endlich ging sie langsam näher, schaute sich gegen die Wand und bläute nach meinem Fenster hinüber. Wahrscheinlich sah sie mich. Jedenfalls lies sie sofort davon und verschwand im Hause. Sie scheint keine glückliche Braut zu sein. Wenigstens kommt es mir vor, als wenn ihr Gesicht schmaler und blasser geworden wäre. Aber das kann ja auch einen anderen Grund haben. Ich will nur bald aufhören. Mein Brief wird heute die reine Anlageschrist. Und Hedderwisch meinte neulich: „Ben erst der Staatsanwalt bei der Binde hat, der ist in Deibels Kochtopf!“ Was etwas weniger drastisch ausgedrückt heißen soll, daß mit diesen Herren nicht gut Kirchen essen sei. Nun, ich bin kein Staatsanwalt, sondern meines lieben Döchtlings getreuer Freund, als welcher ich zum Schluß nach schnell ein paar nette Kleinigkeiten erzählen will, an denen Du Deine Freude haben wirst. In Eurem Garten blühen die ersten Tagetten und Tulpen. Blühen dort. Heute morgen hat sie Doris allesamt abgeschritten und nach Deines Vaters Grab getragen. So erzählte mir Bruds, den ich auf der Post traf. Mich hat das von dem Mädel so sehr gefreut, daß ich es um hundert Prozent lieber habe. Die Doris ist also wohl doch nicht ganz so, wie ich bis jetzt dachte. — Eure Hausglocke scheint gekümmert zu sein. Als ich sie neulich jog, quetschte sie nicht mehr, wie sie das sonst immer tat. Und die Kipmüllern hat in ihrer Stube neue Tapeten. Ein greuliches Muster. Aber sie ist sehr stolz und hängt mit doppelter Treue an der Familie Garding. Siehst Du: bei einem lösen neue Tapeten rührende Dankbarkeitsgefühle aus und bei anderen sind Hunderttausende so gut wie nichts.

Ueber diese anzügliche Bemerkung wirst Du nun natürlich abermals keine Freude empfinden. Da ich aber zu guter Letzt dies Ge ühl in Dir erzeugen möchte, will ich Dir noch von meiner Freude fagen, hoffend, daß Du sie auch zu der Deinen machst. Mein Wori. j ist seit dem 1. April in Bremen, wo er mit einem knapp zweiundzwanzig Jahren insolge seiner Tüchtigkeit eine Vertrauensstellung bekleidet und sich weiter vervollkommen will. Der Bengel ist ein inhamer Streber geworden. Worüber ich weiter nicht öbfe bin.

Handel und Volkswirtschaft.

Abgabe von Goldhypotheken-Pfandbriefen. Auf Verlangen des Senats ist der Oppoheldbank in Hamburg die Genehmigung erteilt worden, innerhalb des gesetzlich zulässigen Höchstbetrages auf den Inhaber laufende Goldhypotheken-Pfandbriefe mit siebenprozentiger Verzinsung im Betrage von rund 7100,000 Mark (einschließlich 20 Millionen RM. mit der Bezeichnung „Emission B“ in den Verkehr zu bringen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Berlin. Nach statistischen Angaben macht sich auf dem Arbeitsmarkt in der Reichshauptstadt ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit bemerkbar, der für die Berichtswochen auf annähernd 1900 Personen beschränkt wird. Der Rückgang kann jedoch angedeutet werden, dass immer noch eine große Zahl der Arbeitslosen (242 200) nur als gering bezehnet werden. Er betrifft hauptsächlich qualifizierte Facharbeiter und Jugendliche. Gut aufnahmefähig zeigt sich die Bau- und Fortwirtschaft. Die Konfektion weist in einigen Branchen einen Auftrieb auf, während die vorübergehende Besserung im Spinnstoffgewerbe für weibliche Personen wieder zum Stillstand gekommen ist. Nach wie vor ungünstig ist in Berlin, wie das „Aller-Abendblatt“ meldet, die Lage für Handels- und Büroangestellte. Bemerkenswert ist, dass das Baugewerbe trotz der verhältnismäßig günstigen Witterungsbedingungen noch keine Anzeichen der erwarteten Besserung aufweist.

Schiffahrtsabgaben des Reiches werden auf folgenden Einnahmen- und Gewässertrahen erhoben: Zwischen Pregele und Remel, Kraffhofkanal, Alle, kanalisierte Rogat, kanalisierte Rebe, Uckerkanal, kanalisierte obere Oder, Hohenkanal, Reichswassertrahen zwischen Eder und Oder, einschließlich der Berliner und Potsdamer Wassertrahen, kanalisierte Saale, Elbe-Elbe-Kanal, Havel, kanalisierte Havel, Havel-Elbe-Kanal, Westdeutsche Kanäle, Spree-Kanal, kanalisierte Main, Ludwig-Donau-Main-Kanal, Elbing-Helgoland-Kanal, Kaiser-Wilhelm-Kanal, Eider und Schlei. Die Einnahmen aus dieser Abgabenspflicht fließen zum großen Teil den einschlägigen Wassertrahen-Vereinigungen zu. Die beim Uebergang der Wassertrahen auf das Reich in Geltung gemessenen Abgabensätze sind in grundsätzlicher Beziehung mit wenigen Ausnahmen unverändert geblieben. Infolge der Notlage der deutschen Schiffahrt sind zahlreiche Ausnahmegenehmigungen von den sonst bestehenden fünf Güterklassen abgemindert. Dadurch liegen die Abgaben zum Teil unter Vorkriegsniveaus.

Inlandsanleihen deutscher Städte. In einer geheimen Sitzung stimmten die Stadtverordneten von Köln grundsätz-

lich der Aufnahme einer Inlandsanleihe im Betrage bis zu 20 Millionen Mark zu, die zur Ausgestaltung des Straßenbahnnetzes usw. verwendet werden sollen. — Ein Konsortium unter Führung der Deutschen Aktien- und Wechselbank (Frankfurt a. M.) hat mit der Stadt Frankfurt vorbestimmte der Genehmigung des Bürgerausschusses eine achtsprozentige Inlandsanleihe im Betrage von fünf Millionen Mark abgeschlossen, die am 10. April zur Zeichnung aufgelegt wurde.

Internationale Straßenbahn-Konvention in Buenos Aires. Die argentinische Regierung hat Deutschland eingeladen, sich an der Internationalen Straßenbahn-Konvention in Buenos Aires 1926 zu beteiligen. Die Konvention findet im Mai d. J. statt. Das Auswärtige Amt weist darauf hin, dass man es am liebsten sehr begrüßen würde, wenn deutsche Firmen zum mindesten Kataloge und Zeichnungen ausstellen, falls eine Ausdehnung von Erzeugnissen nicht möglich sein sollte. Näheres Auskunft erteilt das Auswärtige Amt und Referat der Deutschen Industrie, Berlin W. 10, Königin-Augusta-Straße 24.

Deutscherischer Viehverkehrs-Gesellschaft zu Dresden. In der am 10. April 1926 stattgefundenen Generalversammlung über das 22. Rechnungsjahr fand der Jahresbericht mit Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz einstimmig Genehmigung und Entlastung. Aus dem Bericht geht hervor, dass trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der damit verbundenen nachteiligen Beeinflussung des Reingehaltes eine Steigerung der Versicherungssumme um rund 1 400 000 Mark und der Prämien-einnahme um rund 75 000 Mark erzielt worden ist. Die Gesamtprämien haben sich dementsprechend von 194 808,96 Mark auf 255 185,91 Mark und die Gesamtaktiven von 228 221,81 Mark auf 297 748,08 Mark erhöht. Der erzielte Ueberschuss von 2508,81 Mark wurde dem Reservefonds ebenso überwiesen, wie die sonstigen sachungsmäßigen Zuwendungen. Das schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres aufgetretene ungünstige Schadenverhältnis hat im Berichtsjahr in verstärktem Maße angehalten; trotzdem war es der Gesellschaft möglich, alle berechtigten Schadenersatzansprüche, in vielen Fällen unter Abführung der Auszahlungsraten, glatt zu regulieren und darüber hinaus in üblicher und gewohnter Weise noch verschiedentlich außerordentliche Lieberlassensentscheidungen zu gewähren. Die turnusmäßig ausstehenden Verwaltungsratsmitglieder, Herren Rittergutsbesitzer Max Gneiss (Rohrbach) und Rittergutsbesitzer Winkler (Burgwitz) wurden einstimmig wiedergewählt und schließlich der Verwaltungsrat und die Direktion ermächtigt, Änderungen der Statuten und Versicherungsbedingungen, welche vom Reichsaufsichtsrat für Privatversicherung vorgeschrieben oder genehmigt werden, vor-

zunehmen. Die Deutscherische Vieh-Versicherungsgesellschaft bewirkt alle Arten von Pferde- und Viehversicherung für landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Betriebe zu günstigen Bedingungen und erteilt mäßigen Prämien ohne jede Nach- oder Aufschubpflicht.

Marktschicksale.

Getreide- und Mehlmarkt in Ostpreußen. Sonnabend, den 10. April 1926. Weizen: Regen. Stimmung: abwartend. Weizen geputzt (für 50 kg in Ostpreußen): Weizen, hiesiger 73-74 kg 18,00-18,50, do. 75-76 kg 18,50-19,00; Roggen 8,40-8,70; Sommergerste 9,50-10,00; Wintergerste —; Osef, ungedregnet 10,00, do. gedregnet 9,50-9,75; Weiz, Weiz —; Weiz, Weiz 10,30; Weiz (rot) 12,00; Weizenheu 4,00-5,00; Weizen- und Roggenstroh 1,00-1,15; Gerstestroh 1,00; Weizenmehl (60%) 22,00; Roggenmehl (60%) 14,00; Roggenkleie 7,80; Roggenmehlmehl 8,80; Roggenmehl 8,80; Weizenkleie 6,50-6,75; Spelzgerst 1,50-2,00.

Am dem Großhändler Wochenmarkt stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Kefel 25 bis 30 Pf.; Butter, das Stück 1,05-1,10 M.; Eier, das Stück 11 Pf.; Weizenmehl 1,20 M.; Weizenkleie 0,90-1,00 M.; Schmalz 1,10 M.; Sturzwurst 1,40 M.; Leberwurst 1,40 M.; Weizwurst 1,40 M.; Speckfleisch 80 Pf.; Kartoffeln 3-4 Pf.; Blumenkohl, der Kopf 40-50 Pf.; Kohlrabi 10-15 Pf.; Rotkraut 20-25 Pf.; Weiztraut 15-20 Pf.; Weiztraut 20 bis 25 Pf.; Weizenstroh 30 Pf.; Weizen 13-15 Pf.; Weizen, das Stück 15 Pf.; Weizen 60-80 Pf.; Weizen 25 bis 40 Pf.; Salat, hiesiger, die Staube 20-25 Pf.; Sellerie 25 bis 30 Pf.; Spinaat 40 Pf.; Zwiebeln 15-20 Pf.

Amstlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 10. April. Getreide und Cerealien pro 100 kg, feink pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 278-282, pomm. —, Roggen, märkischer 171-177, mecklenb. —, pomm. —, Gerste, Futtergerste 154-167, Sommergerste 180-200, Wintergerste 154-167. Osef, märkischer 192-205, pomm. —, westpreuss. —, Weiz, loco Berlin —, Weizen frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über 100%) 26,25-28,75. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 25,00-27,00. Weizenkleie, frei Berlin —, Weizenkleie, frei Berlin 11,25. Weiz —, Weizen —, Weizen —, Weizen 28,00 bis 38,00, kleine Weizen 24,50-26,50. Futtergerste 22,00-24,00. Weizen 21,50-23,00. Weizen 22,50 bis 23,00. Weizen 27,00-30,00. Weizen, blaue 11,75-12,75, gelbe 14,00-14,50. Weizen alte 14,00-24,00, neue 28,00-32,00. Weizen 14,70-15,00. Weizen 19,40-19,80. Weizen 9,70-10,00. Weizen 19,50-20,00. Weizen 80,70 —, Weizen 18,00-18,50.

Palmin das reine Grcbsfett wird nur von N. Schlinck & Cie A. S. Hamburg hergestellt!

Jedes Paket trägt den Schriftzug Dr. Schlinck

Meinem kleinen Schulmeisterchen geht es hoffentlich gut. Von meiner Frau und mir kann ich das Gegenteil auch nicht sagen. Wir grüßen Dich beide herzlich. — Und nun macht endgültig Schluss Dein schreibseliger, treuer

Theodor Schliertemp.

Regine atmete tief auf und blühte, die Bogen in der Rechten haltend, lange durch das Fenster in den Garten, wo der Aprilwind die letzten Wälschbüche blühte und die tief jungen Klingen mit lautem Jauchzen Burgeidäume schoben. Sie stand mit nach innen geführten Augen, hatte einen herben Zug um den Mund und wußte, daß ihr langes Freuen über manches in diesem Briefe von einem bitteren Empfinden über den größten Teil seines Inhalts unterbrückt wurde. Eine wehe Niedergeschlagenheit war in ihr, weil sie des langamen Verfalles eines Lebenswertes, das treue Hände geschaffen, gedachte. Ueberrascht war sie kaum. Sie hatte ja von vornherein diesen Ausgang geahnt. Aber eine heiße Empörung durchdrachte sie, daß die Schwester und ihr Gatte auf Wegen wandelten, die Sittenscheid nicht zu ihrer Rücksicht hatten. Ganz sacht stahl sie auch ein leises Bedauern in ihre Seele. Das galt der Mutter.

Würde sie den Zusammenbruch des Geschickts verhindern, durfte sie einer Stütze, wenn auch nur einer schwachen, eines Trostes, der im Unglück stark macht und das Tragen schwerer Bitternisse erleichtert, gewiß sein? Ach, von den beiden, die beim Breiten alles Kummers waren, wohl kaum. Eine weiche, verfühnngsbereite Milde quoll nach langen Monaten wieder zum ersten Male stärker in ihr auf und etwas wie heimwärts gerichtetes Sehnen stand schon zur Seite.

Und endlich dann Doris. Was war das mit ihr? War sie wirklich nicht glücklich?

Regine konnte ihren ersten Gedanken nicht länger nachhängen. Frau Eina kam und bat zu Tisch. Geulend sagte sie ab, verschloß den Brief und ging nach dem Wohnzimmer hinüber, wo die fünf Sprößlinge Klingenbeils schon hinter ihren Stühlen aufgespannt standen und das übliche Wochentagsgericht: Weizen und Rührei — letzteres war für sie nur zum Ansehen da — mit wenig erstreuten Wälschen, leise die Rufen rämpfend, betrachteten.

Der Herr Rentant, ein hagerer Vierziger, dessen Stirn sehr leicht bemüht war und der immer einen wehleidigen Zug um den Mund trug, als sei das ganze Leben nur die einzige Folge von Sorgen und Kummer, salzte das „Stadtblatt“ zusammen und begrüßte Regine. Dann setzte man sich und nahm schweigend das einfache Mahl ein. Nur Frau Eina sprach hin und wieder, wenn sie eine tabefinde, das Benehmen bei Tisch betreffende Bemerkung an einen ihrer Herren Söhne richtete, wozu namentlich die beiden Zwillinge Hanschen und Wälschen häufiger Veranlassung gaben.

Regine war dieses Stummsein bei Tisch im Anfange sehr peinlich gewesen, hatte sich aber bald daran gewöhnt und wußte es nun schon nicht mehr anders. Sie war daher ziemlich überrascht, als sich Herr Emil Klingbeil heute zu einer Ausnahme auftraf und ziemlich weisfährig erklärte, daß am 1. Mai in dem demnachstigen Wälschenwende ein Sanatorium eröffnet werden würde. Grund zu dieser Mitteilung bot ihm sein Mißfallen, daß man Dorlingen, welches zur Hebung seines Fremdenverkehrs und zur Besserung seiner Finanzen schon immer noch einer solchen Anstalt getraute, abermals übergeben hätte. Schuld daran trüge der dirigierende Arzt des neuen Sanatoriums, der Wälschenwende gewährt habe, weil die

himmlischen Verhältnisse dieses Ortes bessere seien. „Der Mann hat ja keine Ahnung.“ schloß der Sprecher seinen Bericht ziemlich abgekauft. „Unser Dorlingen hätte sich zehnmal besser eignen.“ Er faltete seine Serviette zusammen und blühte Regine an. „Nicht wahr, Fräulein Garding?“

Sie meinte, daß sie darüber kein Urteil abgeben könne, da sie den genannten Ort nicht kenne. Aber der betreffende Arzt müsse sich doch wohl aus guten Gründen für Wälschenwende entschieden haben.

Der Lokalpatriotismus des Herrn Rentanten wollte das nicht zugeben, ließ ihn sogar erklären, dieser Doktor Claasen oder so ähnlich sei ein ausgemachter kompletter Narr. Womit er sich, gefegnete Nahrung wünschend, erhob, um sich zu seiner gewohnten Mittagstube in einen Nebenraum zurückzuziehen.

Regine war beim Kennen des Namens Claasen eine heiße Blutwelle in das Gesicht geschossen. Sollte es möglich sein? Ach, war wohl Torheit, freudige Vermutungen zu hegen. Es gab sicher mehr Kerle, die Claasen hießen. Und ihre im ersten Augenblick so gewisse Hoffnung schwand und fand sich zu einem leisen unbewachten Kopfschütteln hin.

Die Frau Rentant beobachtete es, hatte auch das heiße Erblühen bemerkt und sah in beiden die Merkmale eines Unwillens über das barische Entgegen ihres Mannes. Sie glaubte, begütigend sprechen zu müssen. Und als sie die Jungen hinausgeschickt hatte, sagte sie: „Sie dürfen nicht böse sein, Fräulein. Mein Mann meint es nicht so. Und so unrecht hat er übrigens nicht. Wenn Sie mal Zeit haben, gehen Sie vielleicht nach Wälschenwende rüber. Es ist ein kleines, edes Nest. Dorlingen und seine Umgebung hätten sich tatsächlich besser eignen.“

Regine verstand nicht, hatte sie denn etwas getan, das zu solchen Worten Anlaß gegeben? Sie bezweifelte ja nicht, daß Herr Klingbeil recht hatte. Und das sagte sie dann auch. „Ich weiß wirklich nicht, Frau Rentant, weshalb...“

„Aber, mein liebes Fräulein, wir werden uns doch nicht streiten!“ unterbrach Frau Klingbeil, ängstlich freudig. „Ich glaube nur, Sie seien auf meinen Mann böse, weil Sie so rot wurden, vor Jörn, dachte ich, und weil Sie den Kopf schüttelten. Ich will mich ja aber ganz gewiß gern verzeihen haben... Und wenn Sie mal rübergehen nach Wälschenwende, würden Sie schon merken, wie wenig da los ist. Es ist wirklich unecht von dem Doktor Claasen oder wie er heißt. Dorlingen mußte das Sanatorium kriegen.“

Sie stellte die Teller hart zusammen und sah plötzlich ganz ergrimmt drein. Offenbar erregte man sich über dies Sanatorium mehr, als nötig war.

Regine dachte das und lächelte ein wenig. Und ob sie wohl gelegentlich einen Spaziergang nach Wälschenwende unternahm? Wozu eigentlich? Dieser Doktor, auf den man bei Rentants und wahrheitsgemäß in ganz Dorlingen so schlecht zu sprechen war, und der Claasen, Klausen oder so ähnlich hieß, war für sie ganz gewiß ein widerwärtiger Mensch.

Dennoch bekam sie während der nächsten Tage ein leises Verlangen nach dem geratenen Spaziergang nicht ganz tot. Es stellte sich immer wieder ein, als bränge etwas Heimliches, Abnungsvolles in ihr. Und dann erlaubte sich auch Otto Holleben eines Tages, als er in der großen Pause mit ihr plaudernd auf dem Schulhofe auf und ab schritt, ob sie schon die Umgebung Dorlingens kenne. Sie sei sehr nett, und es bereits gerade jetzt während der ersten Wälschenwende ein reizvolles Vergnügen, sie auf der Suche nach Schönheiten zu durchstreifen. Er liebe diese

Wälschenwende. Immer drühte er eine Fülle von Anregungen mit heim, und seine Seele erscheine ihm dann wie etwas ganz Neues. „Sie ist in einen Jungbrunnen getaucht worden.“ sagte er, „der Frühlingwind hat sie rein geföhrt von allem Schulkraut und Schulzger. So, meine ich dann stets, müßte wohl eine Postenfelle immer ausschauen. Frei, leicht, jung, wie mit Fingern gerührt, die sie emporbden über eine Welt der Nüchternheit und Kleinlichkeiten, Hemmungen und Störungen, hinauf zu vollkommenen Welten, zu ewigen Sternen. Leider, leider — er seufzte tief — bringt der Alltag bald neuen Staub und hemmende Schwere.“

Er sah sie an und wartete, daß auch sie dem Wandern ein Loblied singen möchte. Und daß sie danach sagen könnte: Aber ich weiß hierzulande gar nicht Bescheid... wenn mir vielleicht jemand Führer sein wollte... dann...

Ja, dann hätte er seinen Augenblick gezaubert, ihr den Vorschlag zu machen, einmal in seiner Gesellschaft den Röhren und Fernen in das Gesicht zu sehen.

Aber sie schweig. Mit keinem Worte kam sie seinen heimlichen Wünschen entgegen.

Da begann er abermals, rebete zunächst etwas stöckend von seinem genauen Bescheidwissen in der ganzen Umgebung Dorlingens und schloß endlich, einen müttigen Anlauf nehmend: „Wenn Sie sich meiner Führung anvertrauen wollen, Fräulein Garding, würde ich gern bereit sein, Ihnen...“

„Sehr nobelwärdig, Herr Holleben,“ unterbrach sie, ihm lächelnd in das Gesicht sehend. „Leider habe ich während der nächsten Tage kaum Zeit. Und später? Ja, ich weiß das noch nicht.“

Die Abfrage war so deutlich, daß Otto Holleben ein leises Verlehtsein empfand und hastig ein anderes Gesprächsthema berührte.

Regine sagte sich nachher selber, daß sie ihn verlehrt haben müsse. Weshalb hatte sie sein freundliches Anerbieten eigentlich so kühl abgewiesen? Sie beobachtete, daß er ihr während der nächsten Tage aus dem Wege ging und immer einen Zug von Niedergeschlagenheit und stiller Traurigkeit auf seinem Gesicht trug. Am nächsten Vormittag ließ sie ihn nicht an sich vorüber. „Heut ist ein rechter Tag zum Wandern!“ rief sie ihm zu. Und ihre Augen lachten wie die Sonne draußen.

„Ich werde ihn auch dazu benutzen,“ entgegnete er, an ihr vorübergehend, während ein Kübler, abweisender Klang in seiner Stimme war.

„Darf ich Sie bitten, mich mitzunehmen, Herr Holleben?“ fragte sie schnell, sich über die Art seines Sprichens hinwegsetzend.

Er wurde überrascht zusammen und sah sie mit erstaunten großen Augen an. Dann kam ein freudiger Schimmer in seinen Blick.

„Es wird mir eine große Freude sein, mit Ihnen zu gehen, Fräulein Garding. Bestimmen Sie nur die Zeit. Dann werde ich mir erlauben, Sie von Rentants abzuholen.“

Da einigten sie sich auf drei Uhr nachmittags. — — — Es war eine einzige Regenstille in der Bergwälsche, den sie gleich nach dem Verlassen der Stadt betraten und in der Richtung auf den Jöhrenstein zu durchwandern wollten. Der Jöhrenstein sei der schönste Punkt in der ganzen Umgebung Dorlingens, hatte er enthusiastisch erklärt, ihn müsse sie zuerst kennen lernen. Und ihre ohnehin mit einer sagen Unentschlossenheit kämpfende Bitte, sie nach Wälschenwende zu führen, war nicht ausgeprochen worden.

(Fortsetzung folgt.)